

## Dokumentation zum Albertus-Benedikt-Jahr 1980 im Bistum Augsburg

zusammengestellt und bearbeitet von Peter Rummel

### Die Vorbereitung

Mit Schreiben vom 6. Januar 1978 berief der Augsburger Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle eine Kommission zur Vorbereitung zweier bedeutsamer Jubiläen im Jahr 1980, des 700. Todestages des in Lauingen an der Donau geborenen Albertus Magnus und des 1500. Geburtstages des heiligen Benedikt. Unter Vorsitz von Weihbischof Manfred Müller traf sich dieses Gremium erstmals am 25. Januar 1978 im Haus St. Ulrich, Augsburg. Folgende Damen und Herren waren als Mitglieder berufen worden:

Erzabt Notker Wolf OSB, St. Ottilien – Abt Vitalis Maier OSB, Ottobeuren – Abtpräses Albert Brettner OSB, St. Stephan in Augsburg – Abt Norbert Stoffels OSB, Neresheim – Prior Dr. Gregor Ruf OP, Heilig-Kreuz, Augsburg – P. Hilarius Barth OP, München – Akademiedirektor Dr. Franz X. Spengler, Augsburg – Akademiedirektor Ludwig Häring, Dillingen – Abteilungsdirektorin Johanna Rist, Regierung von Schwaben, Schulreferat, Augsburg – Diözesanvorsitzender Hubert Müllegger, Augsburg – Domkapitular Max Ziegelbauer, Augsburg – Prof. Dr. Peter Rummel, Dillingen – Prof. Dr. Wolfgang Klieber, Augsburg – Prof. Dr. Adolf Layer, Dillingen – Prof. Dr. Walter Brandmüller, Universität Augsburg – Diözesankonservator Dr. Karl Kosel, Augsburg – Prof. Dr. Pankraz Fried, Universität Augsburg – Prof. Dr. Johannes Hampel, Universität Augsburg – Prof. Dr. P. Isnard Frank OP, Mainz – Schwester Veneranda Steber OP, Wettenhausen – P. Dr. Paulus Weißenberger OSB, Neresheim – Stv. Chefredakteur Johann B. Weber, Kirchenzeitung Augsburg – Dekan Siegfried Schindele, Augsburg – Bischofssekretär Rudolf Koletzko, Augsburg.

Da die Herren P. Dr. Frank und P. Dr. Weißenberger um Entpflichtung baten, setzte sich die Kommission aus 23 Mitgliedern zusammen, von denen Weihbischof Müller, Abt Vitalis Maier, Johann B. Weber und Rudolf Koletzko den kleinen geschäftsführenden Arbeitskreis bildeten, der alle Vorarbeiten leisten sollte. In elf Kommissionssitzungen, von denen zwei 1978, sechs 1979 und drei 1980 stattfanden, wurden Anregungen und Vorschläge gesammelt, ein Fest- und Veranstaltungskalender erstellt und Detailvorbereitungen der großen Jubiläumsfeierlichkeiten in Lauingen abgesprochen. Dazu erhielt auch das lokale Festkomitee der Stadt und Pfarrgemeinde Lauingen, dem u. a. Stadtpfarrer Brenner, der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Dr. Anton Ablethausen und als Beauftragte der Stadtverwaltung Herr und Frau Egner angehörten, mehrfach Einladungen.

Um viele Menschen ansprechen und auf Albertus und Benedikt aufmerksam machen zu können, beauftragte die Kommission den Augsburger Graphiker Robert Bernhardt mit dem Entwurf eines Plakats, das im Raum der Diözese die verschiedenen Veranstaltungen ankündigen sollte. Außerdem beschloß das Gremium, Professor Klieber um die Erstellung einer Predigtreihe zu ersuchen, die den Seelsorgern als Hilfe für Albertus- und Benedikt-Predigten angeboten werden konnte. Diese Predigtvorlagen, verfaßt von verschiedenen Geistlichen, erschienen zum Jahresbeginn 1980 im „Materialdienst der Diözese Augsburg“.

Im übrigen waren die Kommissionsmitglieder einhellig der Auffassung, daß die beiden großen abendländischen Heiligen dem Menschen unserer Tage auf möglichst vielen, verschiedenen Ebenen vorgestellt werden müßten: In der Kirche, in der Schule, im akademischen und universitären Bereich, durch Ausstellungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen und durch Schrifttum und Presse.

Das Ergebnis aller Überlegungen und Diskussionen spiegelt sich zum Großteil im vorliegenden Veranstaltungskalender wieder, der einen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten zu Ehren der Heiligen Albert und Benedikt im Bistum Augsburg bietet.\*

---

\* Die einzelnen Daten und Angaben wurden den Kommissionsprotokollen, der Tagespresse, der Augsburger Kirchenzeitung, dem Informationsdienst des Bistums Augsburg, den schriftlichen Mitteilungen der Stadt Lauingen, der Dokumentation der Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren e. V. und der nicht veröffentlichten Dokumentation der Schulabteilung der Regierung von Schwaben entnommen. Für freundliche Unterstützung sei auch Herrn Akademiedirektor Dr. Franz X. Spengler, Frau Abteilungsleiterin Johanna Rist, Augsburg, P. Ägid Kolb OSB, Ottobeuren und Frau Egner von der Stadtverwaltung Lauingen gedankt.

## Veranstaltungskalender

Diese Zusammenstellung enthält in zeitlicher Reihenfolge die Veranstaltungen in Augsburg, in Lauingen und Ottobeuren, ferner Wallfahrten und einige Benediktus- oder Albertus-Feiern von überörtlicher Bedeutung, nicht aber die Aufzählung aller Vorträge oder Gottesdienste, die innerhalb der Diözese zu Ehren der genannten Heiligen stattfanden.

Die angegebene Seitenzahl bezieht sich auf den vorliegenden Bericht.

- |  |  |
|--|--|
| <p>6. Januar 1978 S. 24<br/>Der Augsburger Bischof Dr. Josef Stimpfle beruft die Kommission zur Vorbereitung des Albertus-Benedikt-Jahres 1980.</p>  | <p>12. Januar 1980 S. 34<br/>In Lauingen wird an der Geburtsstätte Alberts eine Gedenktafel enthüllt.<br/>Im Rahmen eines Pfarrgemeindeabends spricht Prof. Dr. Layer in Lauingen über „Albertus Magnus“.</p>                                    |
| <p>9. Juli 1979 S. 64<br/>In der Volksschule Göggingen-West wird das Schulspielmodell „Benedikt-Werkzeug Gottes“ erstmals aufgeführt.</p>  | <p>24. Januar 1980 S. 000<br/>In der Katholischen Akademie Augsburg spricht Prof. Dr. Braunfels über: „Die Dominikanerklöster – Spiegel eines neuen pädagogischen Programms“.</p>  |
| <p>10. November 1979<br/>Die Diözesane Arbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung veranstaltet in St. Ottilien ein Referentenseminar zum Thema: St. Benedikt. Leitung: P. Frumentius Renner OSB.</p>     | <p>13. Januar 1980 S. 45<br/>Dr. Joseph Kardinal Ratzinger von München-Freising eröffnet mit einem Pontificalgottesdienst in Lauingen das Jubiläumsjahr. Eine Festveranstaltung in der Stadthalle schließt sich an.</p>                          |
| <p>15. November 1979<br/>Prof. Dr. Layer hält in Dillingen einen Vortrag im Rahmen des Kreisbildungswerkes und des Historischen Vereins über: „Albertus Magnus.“ Er stellt seine neuen Forschungsergebnisse vor.</p> | <p>27. Januar 1980<br/>Die Chorgemeinschaft des College St. Benedict und der Männerchor der St.-John's Universität von Minnesota singen in Ottobeuren die Missa brevis von Zoltan Kodaly und Motetten von der Renaissance bis zur Gegenwart.</p> |
| <p>31. Dezember 1979 S. 31<br/>Bischof Dr. Stimpfle kündigt in seiner Jahresabschlußpredigt im Augsburger Dom offiziell das Albertus-Benedikt-Jahr an.</p>   |  |

- 27./28. Januar 1980 S. 58  
Tagung der Katholischen Akademie Bayern im Haus St. Ulrich, Augsburg, zum Thema: „Bete und arbeite“ – Leitbild im Geiste des heiligen Benedikt.
7. Februar 1980  
Im Volksbildungswerk Ottobeuren wird ein Vortrag gehalten über Benedikt und sein Werk.
11. Februar 1980 S. 60  
Gastvortrag von Erzabt Dr. Notker Wolf im Rahmen des Augsburger Landesgeschichtlichen Universitätskolloquiums: „Benedikt von Nursia, der Vater des Abendlandes – heute Vorbild für die Dritte Welt?“
13. Februar/29. März 1980 S. 61  
Ausstellung der Universitätsbibliothek Augsburg: „Benedikt von Nursia 480–1980“
- 22./23. Februar 1980 S. 32  
Tagung der Katholischen Akademie Augsburg: „Benedikt von Nursia und Albert der Große, Zeugen für Spiritualität und geistliche Bildung“.
24. Februar 1980  
Prof. Dr. Walter Nigg spricht in der Lauinger Stadthalle über: „Albertus Magnus“.
27. Februar 1980 S. 62  
Vortrag von P. Frumentius Renner OSB in Neu-Ulm vor dem „Kreis junger Menschen“ über: „St. Benedikt und unsere Zeit“.
7. März 1980 S. 67  
Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten zum Thema „Albertus Magnus“ in der Lauinger Stadthalle.
11. März 1980  
Der Lauinger Frauenbund lädt zu einem Vortrag über „Albert, Wegweiser zu Gott“ ein.
19. März 1980 S. 42  
Vorstellung der offiziellen Albertus-Medaillen in Lauingen.
20. März 1980  
Benediktusfeier in der Basilika zu Ottobeuren als Danksagung für Hilfe und Geleit durch über 1200 Jahre benediktinischen Lebens in Ottobeuren.
21. März 1980 S. 60  
Offene Tagung der Katholischen Akademie Augsburg. Abt Dr. Odilo Lechner OSB: „St. Benedikt-Wegweisung zum Leben“.
- 21./22. März 1980 S. 49  
Die bayerischen Benediktiner und Benediktinerinnen gedenken in einer Festfeier in St. Ulrich, Augsburg, des 1500. Geburtstages ihres Ordensgründers.
22. März 1980 S. 55  
Feier des Benediktusjubiläums in Tutzing, gestaltet von der Gemeinde und den Tutzinger Missionsbenediktinerinnen. In Augsburg gedenkt die Ackermann-Gemeinde in einer Feierstunde des heiligen Benedikt.

23. März 1980 S. 54  
Eine offizielle Delegation der  
Marktgemeinde Ottobeuren fährt  
nach Norcia, dem Geburtsort des  
heiligen Benedikt.
- 28./30. März S. 56  
Diözesanwallfahrt nach Norcia,  
Rom und Montecassino.
27. April 1980 S. 64  
Vorstellung verschiedener  
Schulspielmodelle zum Gedenken  
an Benedikt und Albert im Haus St.  
Ulrich, Augsburg.
30. April 1980  
Städtisches Bildungswerk Lauingen:  
Karl-Heinz Lemmrich MdB spricht  
über: „Paris, Albertus Magnus und  
seine Universitätszeit“.
2. Mai 1980 S. 66  
Benediktusfeier in der Sonderschule  
für Lernbehinderte in Kaufbeuren  
mit Vorstellung von sieben  
Hinterglasbildern zum Thema:  
Benedikt von Nursia.
5. Mai 1980 S. 57  
Wallfahrt des Diözesan-Altenwerks  
nach St. Gallen, einem ehemaligen  
Mittelpunkt benediktinischen  
Lebens.
8. Mai 1980  
Ausgabe der Sonderbriefmarke  
Albertus Magnus.
- 29./31. Mai 1980 S. 62  
Kirchenhistorisches Seminar zum  
Thema: „Benediktinisches  
Mönchtum im Mittelalter“, unter  
der Leitung von Prof. Dr. Walter  
Brandmüller, Augsburg, in der  
Abtei Ottobeuren.
12. Juni 1980 S. 65  
Benediktusfeier in der Hauptschule  
Ottobeuren mit Vorstellung des  
neuen Bildertepichs mit Motiven  
aus dem Leben Benedikts und der  
Benediktiner.  
Vor der Klosterpforte in Ottobeuren  
wird ein Jubiläumsgedenkstein  
„St. Benedikt-480-1980-  
Europazentrum“ aufgestellt.  
Der Lauinger Frauenbund besucht  
die Dominikanerkirche mit  
Albertuskapelle in Regensburg, wo  
Albert kurze Zeit als Bischof wirkte.
- 13./15. Juni 1980 S. 50  
Ottobeuren begeht in festlichem  
Rahmen den 1500. Geburtstag St.  
Benedikts. Geistliche Würdenträger  
aus ganz Europa nehmen daran teil,  
an ihrer Spitze Franciszek Kardinal  
Macharski von Krakau.
16. Juni 1980 S. 58  
Wallfahrt des Diözesan-Altenwerks  
nach Fulda, einst berühmtes  
Benediktinerkloster.
- 21./22. Juni 1980 S. 55  
Gemeinde und Kloster  
Benediktbeuern gedenken an diesem  
Wochenende des abendländischen  
Mönchsvaters St. Benedikt.
5. Juli 1980  
Verschiedene Benedikt- und  
Albertschulspielmodelle werden am

Tag der Erzieher den schwäbischen Lehrkräften im Institut der Englischen Fräulein in Augsburg vorgestellt.

10./13. Juli 1980 S. 56  
St. Alban am Ammersee, Sitz des Klosters der Benediktinerinnen von St. Alban, feiert mit Abtprimas Dr. Dammertz OSB, Rom, das Benediktusfest.

20. Juli 1980  
Ottobeuren begeht das Hochfest „Benedikt Patron Europas“ als Nachfeier. Hauptzelebrant ist Abt Dr. Adalbert Metzinger von Weingarten.

18. September 1980 S. 45  
Tagung der Katholischen Akademie Augsburg im Rahmen des Albertus-Jubiläums. Prof. Dr. Karl Lehmann, Freiburg, spricht zum Thema: „Der Streit um Glauben und Wissen“.

18./21. September 1980 S. 44  
Diözesanwallfahrt zum Grab des heiligen Albertus nach Köln und nach Kevelaer.

20. September 1980  
Veranstaltung der Katholischen Akademie Augsburg in Kempten. Prof. Walter Nigg spricht zum Thema: „Zwei große Heiligenjubiläen: Albertus Magnus und Katharina von Siena“.

21. September 1980  
In Lauingen wird in der Albertus-Siedlung ein Bildstock zu Ehren des großen Stadtheiligen geweiht.

30. September 1980 S. 67  
Eröffnung der Ausstellung eines Schülerwettbewerbs zum Albertus-Benedikt-Jahr im Römischen Museum, Augsburg.

3./5. Oktober 1980 S. 47  
Interdisziplinäres Forum:  
„Naturwissenschaft und Theologie in ewigem Widerstreit?“, im Haus St. Ulrich, Augsburg, unter Leitung von Erzabt Dr. Notker Wolf, St. Ottilien.

4. Oktober 1980  
In der Basilika von Ottobeuren wird der große Hymnus „in honorem Sancti Benedicti“, ein Werk für Chöre, Bläser und Orgel, von Franz R. Miller, Augsburg, uraufgeführt.

6. Oktober 1980  
Dir. Springer, Lauingen, spricht auf dem Kapiteljahrtag des Dekanats Dillingen über: „Albertus Magnus“.

12. Oktober 1980 S. 36  
Mehrere deutsche Albertus-Pfarreien treffen sich in Lauingen zu einem Gottesdienst und zu einem gemeinsamen Gespräch.

14. Oktober 1980  
Vortrag von Weihbischof Müller zum Abschluß der Sommersaison des Oberallgäuer Forums in Oberstdorf über: „St. Benedikt und Albertus Magnus“.

18./19. Oktober 1980 S. 37  
Pfarrgemeinde und Kolpingsfamilie Lauingen besuchen das Grab des heiligen Albert in Köln.

Die Städtepartnerschaft zwischen Ottobeuren und Norcia, dem Geburtsort des heiligen Benedikt, wird offiziell in Ottobeuren besiegelt. S. 54

25./26. Oktober 1980 S. 46  
Tagung der Katholischen Akademie über „Albert der Große von Lauingen“, mit den Professoren Dr. Isnard Frank OP, Dr. Johann Auer, Dr. Helmut Altner und Dr. Richard Heinzmann.

26. Oktober 1980 S. 43  
Die bayerischen Dominikanerinnen begehen in Augsburg den 700. Todestag des heiligen Albert von Lauingen.

9. November 1980 S. 43  
Die Pfarrei St. Albert in Augsburg ehrt ihren Kirchenpatron.

14./15. November 1980 S. 46  
Tagung der Katholischen Akademien Augsburg und Rottenburg-Stuttgart in Neresheim: „Albertus Magnus als Friedensstifter“.

15./16. November 1980 S. 37  
Die Diözese Augsburg begeht in Lauingen den 700. Todestag des heiligen Albert mit einem Pontifikalgottesdienst. Ein Festakt in der Stadthalle und ein Großer Staatsempfang der Bayerischen Regierung beenden das Jubiläum.

St. Albert in Ulm feiert ihren Kirchenpatron mit einem Pfarrfest S. 43

10. Dezember 1980  
Neu-Ulm: „Adventliche Gedanken am Ende des Jubiläumsjahres von Albertus Magnus und St. Benedikt“, vorgetragen von Weihbischof Müller.

11. Dezember 1980  
Gastvortrag von Professor Dr. Wolfgang Wild, Präsident der Technischen Universität München, im Rahmen der Augsburgener Universitätsveranstaltungen zum Albertus-Magnus-Jahr: „Über die Tragweite naturwissenschaftlicher Erkenntnis“.

11./31. Dezember 1980  
Ausstellung der Universitätsbibliothek Augsburg: „Albertus Magnus 1193– 1280“.

22. Dezember 1980 S. 42  
Bürgermeister und Stadtrat von Lauingen übersenden an Papst Johannes Paul II. zur Erinnerung an das Jubiläumsjahr ein Albertusbild.

25. Dezember 1980 S. 42  
Bischof Dr. Josef Stimpfle zelebriert im Lauinger Martinsmünster den Weihnachtsgottesdienst, der im ZDF live übertragen wird.

28. Dezember 1980  
Bischof Dr. Josef Stimpfle feiert einen Festgottesdienst in Bollstadt, das nach einem späteren Traditionsstrang als Herkunftsort des heiligen Albert bezeichnet wird.

26. Januar 1981

S. 70

Die Mitglieder der Bischöflichen Kommission für das Albertus-Benedikt-Jahr und das Festkomitee von Lauingen treffen sich mit Bischof Dr. Josef Stimpfle zu einem Abschlußabend in Augsburg.

## Offizielle Ankündigung des Jubiläumsjahres 1980

Offiziell für die gesamte Diözese gab Bischof Dr. Stimpfle im Dom zu Augsburg in der Silvesterpredigt am 31. Dezember 1979 das Benedikt- und Albertusjubiläum bekannt. In seinen Darlegungen erschließt sich auch der tiefere theologische Sinn der geplanten Veranstaltungen: Benedikt und Albert sind Vorbilder für unsere Zeit:

„Benedikt erteilt durch sein Leben und seine Regel unserer Industrie- und Massengesellschaft heilsame Lehren; er weist ihr den Weg, wie sie ihre christliche Seele wiederfinden kann. Er lehrt die moderne Massengesellschaft den Prozeß der Säkularisation zu überwinden und den transzendenten Gott wieder zu entdecken... Benedikt lehrt uns heutige Menschen, im Gebet Abstand von der Geschäftigkeit des Alltags zu nehmen, um Gott zu finden. Die einfache Regel ‚Gebet und Arbeit‘ bewahrt den Menschen vor dem völligen Aufgehen im äußeren Tun und vor einer gefährlichen Selbstentfremdung, die zur Sinnlosigkeit des Daseins führt. In der Stille findet der Mensch zu sich selbst, im Gebet findet er Geborgenheit und Frieden in Gott, entdeckt er den tiefen Sinn seines Daseins... Darum ist der heilige Benedikt heute aktueller denn je; denn unsere Zeit muß die christliche Seele wiederentdecken, die sie verloren hat.“

„Wie St. Benedikt ist auch Albert der Große ein Baumeister des christlichen Abendlandes... Jedes wahre Wissen... nahm er an, gleichviel, ob er es bei den Arabern, Juden, Griechen oder Römern fand; denn er war überzeugt, daß die geoffenbarte Wahrheit, die echte Philosophie und die Schöpfungswirklichkeit einer und derselben Quelle entspringen: nämlich dem schöpferischen Wort Gottes, das in Jesus Christus Mensch geworden ist. Albert hat Glaube und Wissen miteinander versöhnt... Die gesicherten Erkenntnisse der Naturwissenschaften und die geoffenbarte Wahrheit können niemals im Gegensatz stehen... Albert lehrt uns einerseits, daß wir den wissenschaftlichen Fortschritt bejahen, gleichzeitig aber auch uns bemühen, mit diesem Fortschritt wirklich besser, d. h. geistig reifer, bewußter in unserer Menschenwürde, verantwortungsvoller für den Mitmenschen, vor allem für den hilfsbedürftigen und schwachen und hilfsbereiter zu allen zu werden. Wie könnten wir das Jubiläumsjahr zu Ehren des großen Kirchenlehrers, der unserer Diözese Augsburg

zum Ruhm gereicht, geziemender begehen als durch die Übernahme seines Wahlspruches: „Alles besiegt die göttliche Liebe, lassen auch wir uns überwinden von der Liebe“.

Benedikt und Albert als Baumeister des christlichen Abendlandes und Vorbilder unserer Zeit, dieser Gedanke stand auch hinter der Tagung der Katholischen Akademie Augsburg am 22. und 23. Februar 1980. Während die anderen Veranstaltungen des Festjahres entweder Albert oder Benedikt gewidmet waren, stellte diese Akademietagung beide Heiligen in ihrer Gemeinsamkeit als „Zeugen für Spiritualität und geistliche Bildung“ vor.

Tagung der Katholischen Akademie Augsburg: „Benedikt von Nursia und Albert der Große, Zeugen für Spiritualität und geistliche Bildung“.

22./23. Februar 1980

Kaum konnte der große Saal im Augsburger Haus St. Ulrich die vielen Teilnehmer dieser Veranstaltung fassen. Das aktuelle Thema und die Namen der Referenten hatten das allgemeine Interesse geweckt. Es sprachen der Schweizer Professor und bekannte Buchautor Dr. Walter Nigg, Professor Dr. Wolfgang Frühwald, Ordinarius für neuere deutsche Geschichte an der Universität München und Professor Dr. Christian Schütz OSB, Ordinarius für Dogmatik an der Regensburger Universität.

Zunächst stellte Professor Nigg den wundersamen heiligen Albertus Magnus als Vorbild des christlichen Menschen den Zuhörern vor Augen. Er zeichnete Albert als einen der größten Denker des Abendlandes, als treuen Sohn des heiligen Dominikus und als den ersten Naturforscher Deutschlands, als begnadeten Lehrer und gläubigen Menschen, für den die Natur wie die heilige Schrift Zeugnisse Gottes darstellten. Für ihn bildeten Wissen und Glauben eine Harmonie. Damit zeigt Albert auch dem heutigen Menschen den Weg, den er gehen sollte: „Wir brauchen den lebendigen Durchbruch zur christlichen Realität“, nur so wird es möglich sein, den Materialismus und Kommunismus von innen heraus zu überwinden.

Professor Frühwald weitete diesen Rahmen aus und zeigte unter dem Aspekt der Mystik des deutschen Mittelalters die Leistungen Alberts, die ihn zu einem bedeutenden geistigen Führer seiner Zeit machten. Große Gegensätze prallten im 13. Jahrhundert aufeinander. Albert aber gelang es, die verschiedenen geistigen Strömungen einzuordnen und in der Kirche zu integrieren. Er wurde

zu einer anerkannten geistigen Autorität. Zu seinen großen Leistungen gehört, daß er die religiöse Bewegung seiner Zeit aus einer sektiererischen Erlebnisfrömmigkeit herausführte und das Erleben ins rechte Verhältnis zum Erkennen setzte. Nicht das „Minnen Gottes“ wurde zum Zentralpunkt der Verkündigung gemacht, sondern die Erkenntnis. Ziel der Sehnsucht sollte die innere Anschauung Gottes sein. So wurde Albert der Große Vater der spekulativen Mystik des 14. und 15. Jahrhunderts.

In einem zweiten Teil befaßten sich die Referenten mit Benedikt von Nursia. Wiederum war es Professor Nigg, der zunächst das Lebensbild des abendländischen Mönchsvaters in vertiefter Schau zeichnete. Besonders hob der Referent die Mönchsregel hervor, die den Menschen aller Epochen echte Orientierung zu geben vermag. Sie ist voll Weisheit, Ausgewogenheit und Zielstrebigkeit. Sie weist auf das eigentliche Wesen benediktinischer Art hin, das sich im Chorgebet und im Tätigsein zusammenfassen läßt. Trotzdem aber gibt der Begriff „Gebet und Arbeit“ nicht die ganze benediktinische Wirklichkeit wieder, die man besser mit „Maß und Mitte“ umschreiben sollte. Auch der heutige Mensch muß wieder in Wirtschaft und Politik, aber auch im täglichen Leben das rechte Maß lernen, denn Maßlosigkeit führt zum Zusammenbruch. Zugleich aber muß er sich um die rechte Mitte bemühen, um das Zentrum des Lebens, das ist das Evangelium.

Professor Christian Schütz versuchte in einem weiteren Vortrag die Spiritualität Benedikts konkret zu übersetzen und die sich daraus ergebenden Aufgaben und Forderungen aufzuzeigen. Dem Heiligen ging es stets nur um den Menschen, niemals um ein abstraktes Ideal. So war auch die Klostergründung auf dem Monte Cassino als Aufbau einer christlichen Lebensgemeinschaft gedacht. Diese benediktinische Lebensform hat heilende Kraft, denn der Mönch sucht sein Verhältnis zu Gott und dem Mitmenschen in die rechte Ordnung zu bringen. Dieses Mühen führt zu einer inneren Freiheit. Die Regel des heiligen Benedikt aber enthält nicht nur Hinweise für das rechte Zusammenleben einer kleinen Gemeinschaft, sondern auch für das Zusammenleben der Völker. Sie zeigt auf, daß das Miteinander entscheidend ist. Das gilt besonders auch für den Zusammenschluß der europäischen Nationen.

Für alle Teilnehmer, zu denen u. a. Bischof Dr. Josef Stimpfle, Weihbischof Manfred Müller, Abtpräses Albert Brettner, Augsburg, und die Äbte Vitalis Maier, Ottobeuren, und Thomas Niggel, Weltenburg zählten, brachte diese Tagung geistigen Gewinn und neue Erkenntnisse über die zwei großen abendländischen Heiligen Albert und Benedikt.

Um den Überblick zu erleichtern, werden in vier folgenden Abschnitten

- I. Die Veranstaltungen und Gottesdienste zum 700. Todestag des heiligen Albertus Magnus –

- II. Die Gedenkfeiern und geistigen Beiträge zum 1500. Geburtstag des heiligen Benedikt von Nursia –
- III. Das Albertus-Benedikt-Jahr in den schwäbischen Schulen –
- IV. Das Jubiläumsjahr Benedikt-Albert in der Erwachsenenbildung

zusammenfassend vorgestellt.

## I. Die Veranstaltungen und Gottesdienste zum 700. Todestag des heiligen Albertus Magnus

### 1. Lauingen, Zentrum der Albertus-Verehrung im Bistum Augsburg, gedenkt seines größten Sohnes.

Am Sonntag, den 13. Januar, wurde in Lauingen das Jubiläumsjahr: „1200 Jahre Lauingen, 800 Jahre Stadterhebung und 700. Todestag von Albertus Magnus“ mit einem Pontifikalamt im Martinismünster eröffnet.

Zwei Pfarr- und Gemeindeveranstaltungen leiteten die Feierlichkeiten ein. Am Vortag, den 12. Januar, wurde in Anwesenheit von Weihbischof Manfred Müller eine vom Heimatverein gestiftete und von Gottfried Schreiber gefertigte Gedenktafel an der Geburtsstätte des heiligen Albert („auf der selben hoffstat er geborn ist worden“) enthüllt und von Stadtpfarrer Leonhard Brenner kirchlich gesegnet.

Am Abend des selben Tages fand in der Realschule ein Pfarrabend statt, bei dem Professor Dr. Layer vor zahlreichen Ehrengästen und einer großen Zuhöreremenge den Festvortrag über Herkunft, Leben und Verehrung des größten Lauinger Sohnes hielt, der mit starkem Beifall bedacht wurde.

„Ein prachtvolles Bild bot sich den Lauingern am folgenden Tag, den 13. Januar“. Nach einem kurzen Empfang durch Bürgermeister Schernbach im Rathaus zogen an diesem Wintermorgen Fahnen- und Standartenträger, Mitglieder der Ritter vom Heiligen Grab, über 30 Kapitelsgeistliche oder ehemalige Lauinger Benefiziaten, die Benediktineräbte Albert Brettner von St. Stephan, Augsburg, Norbert Stoffels von Neresheim und Vitalis Maier, Ottobeuren, Vertreter des Dominikanerordens, eine Abordnung des Augsburger Domkapitels mit Generalvikar Otto Weckbach, Weihbischof Manfred Müller, Diözesanoberhirte Dr. Josef Stimpfle und Kardinal Dr. Joseph Ratzinger, Vorsitzender der Bayerischen Bischofskonferenz, in feierlicher Prozession vom Rathaus zur festlich geschmückten Pfarrkirche St. Martin. In der Prozession gingen zahlreiche weltliche Ehrengäste mit, u. a. als Vertreter des Schirmherrn, Ministerpräsi-

dent Franz Josef Strauß, der bayerische Wirtschaftsminister Anton Jaumann.

Den Gottesdienst eröffnete Dr. Stimpfle mit einem persönlichen Grußwort und der Verlesung einer Botschaft des Prager Erzbischofs und Kardinals Francisek Tomasek, in der es u. a. hieß: „Ich erlebe mit ihnen dieses schöne Jubiläum. Es ist nicht nur eine dankbare Erinnerung an das Vergangene, sondern eine Aufforderung für die Gegenwart... Darum ist es ein großer Impuls für die Erneuerung nicht nur des persönlichen geistlichen Lebens, sondern auch ein Apostolat in unserer Zeit und für den heutigen Menschen. In diesem Geiste bin ich ihnen jetzt verbunden, damit diese Festfeiern des Jahres reiche geistliche Frucht für die Kirche von Augsburg, die Stadt Lauingen und uns allen bringen mögen“ (Abb. 4 u. 5).

Kardinal Ratzinger, der Hauptzelebrant des vom Lauinger Kirchenchor unter Leitung von Otto Möck mit der Krönungsmesse von Wolfgang Amadeus Mozart umrahmten Gottesdienstes, hielt die Predigt in der überfüllten Kirche. Er spannte einen großen Bogen vom Evangelium der Taufe Christi, das der Tagesliturgie entnommen war, zur Erneuerung des Menschen in einer erneuerten Welt, wie sie als bleibender Auftrag aus der Zeit des heiligen Albertus Magnus bis in unsere Tage überliefert ist. Christus erscheint als der „Konstruktionspunkt des Alls, als die Mitte des Ganzen“. Wo immer die Menschen hingehen, können sie Christus begegnen und ihn erkennen. Albertus war von dieser Leidenschaft durchdrungen, Christus im All, überall, im ganzen Leben zu erkennen. Er hat in diesem Bemühen, aus dem Mut des christlichen Glaubens heraus die Welt als Erneuerung Gottes gesucht und die Tore zur Neuzeit aufgestoßen. Für ihn ist die Welt nicht nur Materie, sondern Erscheinung des Geheimnisses Jesu Christi gewesen. Deshalb konnte für ihn die Wissenschaft nicht Mittel der Ausbeutung der Erde sein, sondern „alles Forschen ist eingeborgen gewesen in das Wissen, daß diese Erde Schöpfung Gottes und uns übergeben ist“, damit wir in ihr unseren Weg und unsere Heimstatt finden. „So kann uns gerade in der Krise der Neuzeit Albert, einer der großen und wahren Schöpfer der Neuzeit, ansprechen und uns wieder neu zeigen, daß Freiheit nur fruchtbar und wahrhaft frei bleibt, wenn sie nicht getrennt wird vom Maß der Wahrheit und daß Freiheit nur wirksam bleiben kann, wenn sie Verantwortung heißt und wenn Verantwortung weiß, wem wir Antwort schuldig sind und wer uns diese Welt übergeben hat“. Nach Beendigung des feierlichen Amtes zogen Geistliche und Ehrengäste wieder durch die Stadt zum Rathaus zurück.

Anschließend an ein Mittagessen im Hotel Drei Mohren versammelten sich über tausend Männer, Frauen und Jugendliche und zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens in der Lauinger Stadthalle zu einem nachmittägigen Festakt. An die Anwesenden richteten Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle, Dr. Axel v. Wernitz MdB als Vertreter der Bundesregierung, Karl-Heinz Lemmrich MdB, der evangelische Kreisdekan Dr. Walter Rupprecht, Oberbürgermeister Breuer, Augsburg, und Bürgermeister Schernbach als Stadtherr von Lauingen

herzliche Grußworte. Wirtschaftsminister Anton Jaumann weitete seine Begrüßung zu einem Apell für Ordnung, Gerechtigkeit und Frieden aus und stellte den Schwaben Albert als Vorbild für unsere Zeit vor Augen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das große Referat des emeritierten Münchener Ordinarius für bayerische Landesgeschichte, Professor Dr. Karl Bosl, der die Stellung und Funktion Lauingens im Herrschaftssystem der fränkisch deutschen Könige vor dem 12. Jahrhundert, die Bedeutung Lauingens für die Staufische Staatskonzeption und die Erhebung zur Stadt und Lauingens Ruhm als Geburtsstätte des heiligen Albertus Magnus herausstellte. Dr. Adolf Layer berichtete abschließend über die vom Historischen Verein Dillingen herausgegebene Festschrift zu den Jubiläen, die zahlreiche neue Forschungsergebnisse über Albert enthält. Mit einem Concertino von Carlo Riciotti klang dieser Festakt am Spätnachmittag aus.

Ihm folgten im Laufe des Jahres 1980 in Lauingen eine Reihe von Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt immer wieder Albertus Magnus stand.

*Am 24. Februar* wiederholte der Schweizer Professor Dr. Walter Nigg in der Lauinger Stadthalle seinen im Rahmen der Katholischen Akademie in Augsburg gehaltenen Vortrag über Albert den Großen. Der Kirchenchor von St. Martin gab dieser Veranstaltung durch die Aufführung der Kantate „Alles was ihr tut mit Worten oder Werken“ ein festliches Gepräge.

*Am 7. März* wurde ebenfalls in der Stadthalle in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste die Ausstellung „Schüler sehen Albertus Magnus“ eröffnet, über die in einem eigenen Abschnitt berichtet wird.

*Am 11. März* sprach Frau Oberlehrerin i. R. Anna Spatz im katholischen Frauenbund Lauingen über das Thema: „Albertus, Wegweiser zu Gott“. Schon im September 1979 hatte die Referentin als Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr „Leben und Wirken des heiligen Albert“ behandelt.

*Am 30. April* referierte Karl-Heinz Lemmrich MdB auf einer Veranstaltung des Städtischen Bildungswerkes Lauingen über: „Paris, Albertus Magnus und seine Universitätszeit“.

*Am 12. Juni* besuchte der Lauinger Frauenbund die Dominikanerkirche St. Blasius und deren Albertuskapelle in Regensburg.

*Am 21. September* weihte Stadtpfarrer Brenner anlässlich des 20jährigen Bestehens der Albertus-Magnus-Siedlung in Lauingen einen Bildstock zu Ehren des großen Stadtheiligen.

*Am 6. Oktober* sprach Direktor Max Springer, Lauingen, beim Kapiteljahrtag des Dillinger Dekanates in Bissingen über „Albertus-Magnus, 1193–1280“.

*Am 12. Oktober* trafen sich einige hundert Angehörige aus den deutschen Albertus-Pfarreien Ottobrunn, Würzburg, Augsburg und Langen bei Frankfurt am Main zu einem gemeinsamen Gottesdienst im Lauinger Martinsmünster

und zu einer persönlichen Begegnung. Diese Sternwallfahrt zur Geburtsstadt des heiligen Albert hatte Geistlicher Rat Robert Lauter von der Albertus-Pfarrei in Augsburg/Haunstetten organisiert.

*Für den 18. und 19. Oktober* hatten der Pfarrgemeinderat und die Kolpingsfamilie Lauingen eine Wallfahrt von Gemeindemitgliedern zum Grab Alberts nach Köln vorbereitet. Die Teilnehmerzahl betrug 112. Stadtpfarrer Brenner hielt in der Andreaskirche eine Andacht und stellte eine Votivkerze aus Lauingen am Grab des heiligen Albert auf. Außerdem besuchte man noch das Geburtshaus des Gesellenvaters Kolping in Kerpen und dessen Grab in der Minoritenkirche in Köln.

*Während des ganzen Festjahres* kamen eine Anzahl von Pfarreien und auch andere Gruppen in die Geburtsstadt des heiligen Albertus. Meistens feierten sie in St. Martin die Eucharistie, empfingen dort den Segen mit der Albertusreliquie und besichtigten dann die Lauinger Jubiläumsausstellung, die Max Springer und Josef Hermann Seitz, Lauingen, vorbereitet hatten.

Es waren die Pfarreien: St. Albert in Obereßlingen – St. Paul in Eßlingen – St. Albert in Stein bei Nürnberg – St. Martin in Kaufbeuren – Hirblingen – St. Peter und Paul in Berg bei Ravensburg – St. Ludwig in Nürnberg – St. Silvester in Hiltenfingen – St. Albert in Neu-Ulm und Steinhausen bei Schussenried.

Außerdem besuchten die KAB Gersthofen, zwölf Priester aus Trier und Andernach, die Belegschaft des Exerzitienhauses Leitershofen, die drei Äbte der österreichischen Benediktinerklöster Kremsmünster, Lambach und Seitenstetten und die Teilnehmer der „Arbeitstagung der internationalen Vereinigung katholischer Apotheker“ von Augsburg aus, Lauingen an der Donau.

*Ebenfalls das ganze Jahr über* erinnerte eine in der Martinskirche unter der Empore mit 20 cm großen Figuren aufgestellte Szene an den 700. Todestag des heiligen Albert: Der Beschauer sah Albert in einer einfachen Zelle im Stuhl sitzend, umgeben von seinen Mitbrüdern aus dem Dominikanerorden. Ein Blumenstock, sein Testament von 1279, Bischofsstab und Mitra symbolisierten Leben und Werk des Heiligen.

Diese szenische Darstellung bereitete den Beschauer auf die *Feier des 700. Todestages St. Alberts am 16. November* vor, die den Höhepunkt des Festjahres bilden sollte. Schon seit Jahresfrist hatte Weihbischof Müller zusammen mit den Mitgliedern der diözesanen Kommission und den Vertretern des Lauinger Lokalkomitees das Festprogramm erarbeitet. Bereits frühzeitig lagen die Zusagen illustrierter Gäste vor, die am 15. November, dem Todestag des Heiligen, beziehungsweise am darauffolgenden Sonntag, den 16. November, in Lauingen anwesend sein wollten. An erster Stelle sind der Bundespräsident Karl Carstens und der Apostolische Nuntius in der Bundesrepublik Deutschland, Erzbischof Dr. Guido del Mestri, zu nennen. Ferner beabsichtigten die Kardinäle von Paris und Bologna, die Erzbischöfe und Bischöfe von Siena, Padua, Straßburg,

Erfurt, Hildesheim, Basel und Regensburg nach Lauingen zu kommen. Ferner hatten fast alle süddeutschen Benediktineräbte und namhafte Vertreter des Dominikanerordens ihre Teilnahme zugesagt. Fernsehen und Rundfunk wollten den Festgottesdienst aus dem Martinsmünster live übertragen. Am Samstag, den 15. November, dem eigentlichen Todestag des heiligen Albertus sollten die bereits anwesenden Kardinäle und Bischöfe in den Kirchen der Stadt Lauingen, aber auch in verschiedenen Gotteshäusern der Umgebung feierliche Abendmessen zelebrieren.

Dieses im Detail vorbereitete Programm mußte kurzfristig reduziert werden, nachdem im August 1980 der Besuch des Papstes Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland endgültig für die Zeit vom 15. bis 19. November angekündigt wurde. Als die Nachricht durchsickerte, der Heilige Vater beabsichtige, nach Lauingen zu kommen, stieg die Erwartung der Stadtbewohner auf einen Höhepunkt. Mehrfach versicherte Papst Johannes Paul II., er wünsche den Geburtsort des von ihm so hochverehrten „Doctor universalis“ zu sehen. Waren es nur Sicherheitsprobleme oder andere Gründe, welche die Verantwortlichen der deutschen Bischofskonferenz bewogen, den Wunsch des Papstes zu ignorieren und eine andere Route für die Pilgerfahrt des Nachfolgers Petri auszuwählen und festzulegen? Auf jeden Fall stand bald fest, daß der Papst zwar das Grab des heiligen Albert in der Andreaskirche in Köln, nicht aber dessen Geburtsort in Lauingen besuchen werde.

Für die vorbereitende Diözesankommission in Augsburg jedoch bedeutete das eine zwangsläufige Reduzierung des verabschiedeten Programms. Bundespräsident und Nuntius sagten ihren Besuch in Lauingen ab, mußten sie doch den Heiligen Vater in Köln und Bonn empfangen. Desgleichen zogen die Kardinäle und die meisten Bischöfe ihre Zusage für Lauingen zurück. Dennoch sollte der 700. Todestag des Dominikanergelehrten in dessen Geburtsort gebührend gefeiert werden.

Den Auftakt bildete ein *Triduum vom 11. bis 13. November* in der Pfarrkirche, gehalten von dem aus Lauingen gebürtigen Dominikanerpater Klaus Obermeier, Prior in München.

*Am Freitag, den 14. November*, schloß sich das Konzert der Augsburger Domsingknaben an, die in der Augustinerkirche das Oratorium „Judas Maccabäus“ von Georg Friedrich Händel zur Aufführung brachten. Es war für die vielen begeisterten Zuhörer eine würdige Einstimmung auf das Jubiläum.

*Am Samstag, den 15. November*, fanden, wie ursprünglich geplant, in acht Pfarreien besonders gestaltete Abendgottesdienste statt, obwohl zahlreiche geistliche Würdenträger wegen des Papstbesuchs abgesagt hatten. Im Lauinger Martinsmünster zelebrierte Abt Dr. Adalbert Metzinger OSB von Weingarten, während in der Spitalkirche P. Alkuin Stark OSB aus St. Peter in Salzburg, der seine Kindheit und Jugendzeit in der Donaustadt verbracht hatte, das Meßopfer

feierte. In der Dillinger Basilika hielt der Passauer Oberhirte, Dr. Antonius Hofmann ein feierliches Amt, und in Dillingen, St. Ulrich, zelebrierte Weihbischof Manfred Müller die Eucharistie. In Donauwörth versammelten sich die Gläubigen mit dem Bischof von Basel, Dr. Anton Hänggi, um den Altar, und in Höchstädt durfte die Gemeinde den Straßburger Weihbischof Charles Brand begrüßen. In Gundelfingen zelebrierte Weihbischof Schmid, und in Unterbechingen empfingen die Bewohner Abt Vitalis Maier von Ottobeuren zur abendlichen Eucharistiefeier.

Trotz kühlen regnerischen Wetters erwarteten Hunderte von Lauingern und Bewohner aus der Umgebung den Zug vom Rathaus zum Martinsmünster, der am 16. November den Festtag zu Ehren des heiligen Albertus Magnus einleitete. Unter den Klängen der Stadtkapelle zogen die Fahnen- und Bannerabordnungen der Vereine, viele Schulkinder mit selbstgebastelten Tieren, die an Albert als Naturwissenschaftler erinnern sollten, und die Mitglieder der Augsburger Komturei des Ritterordens vom Heiligen Grab durch die Lauinger Hauptstraße. Ihnen folgten vier Dominikaner, welche die seit 1768 in der Stadt verehrte große Albertusreliquie trugen, die am Morgen auf dem Rathausplatz aufgestellt worden war. Vertreter der Domkapitel von Augsburg und Regensburg, eine große Zahl von Priestern, Äbten, Weihbischöfen und Bischöfen schlossen sich an, die zusammen mit dem Hauptzelebranten, dem Erzbischof Dr. Elmar Maria Kredel, Bamberg, den Gottesdienst feiern sollten (Abb. 6).

Gleich zu Beginn der Eucharistiefeier im überfüllten Münster verlas der Diözesanbischof Dr. Stimpfle die persönliche Botschaft des Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II. zum Albertus-Jubiläum in Lauingen (Wortlaut siehe S. 9).

Erzbischof Dr. Kredel zeichnete in seiner Predigt Albert den Großen als Wissenschaftler und Mann Gottes, der in seiner universalen Bedeutung auch Vorbild unserer Zeit sein kann: „Der Mensch steht in der Mitte der Schöpfung, zwischen Stoff und Geist, zwischen Zeit und Ewigkeit“. Albert, der das naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Wissen seiner Zeit vereinigte, geriet aufgrund seiner tiefen Frömmigkeit nie in die Gefahr, eine Kluft zwischen Glauben und Wissen herbeizuführen. Anders ist die Mentalität, die seit Beginn der Neuzeit die Grundeinstellung vieler Menschen beherrscht. Glaube und Wissen werden jetzt als unversöhnliche Gegensätze betrachtet.

Die Technik erobert die Welt, und ihre Erfolge scheinen alle Lebenswünsche erfüllen zu können. Die Besinnung der letzten Jahrzehnte aber hat den ungebrochenen Fortschrittsglauben in eine schwere Krise gebracht. Wir müssen uns deshalb neu zur Besinnung aufrufen lassen; zur Besinnung, daß nicht Wissen allein den Maßstab unseres Strebens abgeben darf, sondern daß Ehrfurcht nötig ist. Der Mensch muß wieder als Mitte der Schöpfung, zwischen Geist und Materie, eingeordnet werden. Was einem Albertus Magnus gelungen

ist, sollte auch uns möglich sein: Mitte zwischen Zeit und Ewigkeit zu sein, das mahnt uns, mehr auf Gottes Gnade als auf eigene Leistung zu bauen. Es führt uns hin zur letzten Mitte, zur Fülle des Lebens in Gott (Abb. 7).

Der festliche Gottesdienst, musikalisch wiederum gestaltet vom Lauinger Kirchenchor mit Orchesterbegleitung, schloß mit der Verlesung eines Danktelegramms, das an Papst Johannes Paul II. nach Mainz abgeschickt wurde:

„Heiliger Vater, aus der Geburtsstadt des heiligen Albertus Magnus grüßen Sie die beim Festgottesdienst versammelten Gläubigen, die mit vielen Bischöfen, Äbten und Priestern, mit dem Bürgermeister und Rat der Stadt sowie mit hohen Vertretern des Freistaates Bayern das Fest des heiligen Albertus Magnus, des großen Sohnes der Stadt Lauingen, begehen. Mit großer Freude haben sie Ihr Grußwort gehört. In Dankbarkeit und Verehrung bekunden sie Ihnen ihre Verbundenheit und unwandelbare Treue. Sie beten, daß Ihre apostolische Pilgerreise mit Gottes Hilfe unserem deutschen Vaterland und unserer bayerischen Heimat reiche Frucht des Friedens bringe. Im Namen der Stadtpfarrei und der Stadt Lauingen sowie der ganzen Kirche von Augsburg. + Dr. Josef Stimpfle, Bischof von Augsburg“.

Dem Gottesdienst im Martinmünster schloß sich ein Festakt in der Lauinger Stadthalle an, den der Kammerchor der „Augsburger Domsingknaben“ unter Leitung von Domorganist Reinhard Kammler mit Motetten aus dem 11., 16. und 20. Jahrhundert musikalisch umrahmte. Diözesanbischof Dr. Stimpfle konnte eingangs eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen.

Anwesend waren: Ministerpräsident Dr. Franz Josef Strauß – Altministerpräsident Dr. Alfons Goppel – Landtagspräsident Franz Heubl – Staatsminister Anton Jaumann – Staatsminister Professor Dr. Hans Maier, Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken – die Regierungspräsidenten Frank Sieder von Schwaben, Raimund Eberle, Oberbayern und Heinrich von Mosch, Mittelfranken – Abgeordnete des Bundestages und des Landtages und Landrat Dr. Anton Dietrich.

Erzbischof Dr. Elmar Kredel, Bamberg – Bischof Dr. Alois Brems, Eichstätt – Bischof Dr. Antonius Hofmann, Passau – Bischof der Litauer in Westeuropa, Dr. Antanas Deksnys – Weihbischof Dr. Klaus Dick, Köln – Weihbischof Franz-Josef Kuhnle, Rottenburg – Weihbischof Charles Brand, Straßburg, Vertreter der Französischen Bischofskonferenz – die Augsburger Weihbischöfe Rudolf Schmid und Manfred Müller – Abtpräses Albert Brettner OSB, Augsburg, St. Stephan – Abt Virgil Kinzel OSB, Rohr – Abt Bernhard Maria Lambert OSB, Scheyern – Abt Vitalis Maier OSB, Ottobeuren – Abt Dr. Adalbert Metzinger OSB, Weingarten – Abt Thomas Niggel OSB, Weltenburg – Abt Norbert Stoffels OSB, Neresheim – Domkapitular Professor Dr. Angelo Gambasin als Vertreter von Padua – Domkapitular Edmund Stauffer als Vertreter von Regensburg – Provinzial Innozenz Varga OP, Wien, für den

Dominikanerorden – Generalvikar Prälat Otto Weckbach mit weiteren Mitgliedern des Augsburger Domkapitels.

Nach der Begrüßung verlas Weihbischof Manfred Müller als Vorsitzender der Albertus-Magnus-Kommission ein Grußwort des Bundespräsidenten Karl Carstens:

„Zu meinem großen Bedauern kann ich nicht an dem Festakt des 700. Todestages von Albertus Magnus teilnehmen. So möchte ich auf diesem Wege allen Bürgern von Lauingen, der Vaterstadt des größten aller Söhne, und zugleich allen Ehrengästen aus dem In- und Ausland meine herzlichen Grüße übermitteln.

In Albert von Lauingen tritt uns ein Gelehrter des Mittelalters entgegen, der unter den Philosophen einen so hohen Rang einnimmt, daß er als einziger unter ihnen den Beinamen „der Große“ erhielt. Alle Bereiche der Wissenschaft haben ihn beschäftigt. Als Naturforscher suchte er in Physik, Chemie, Botanik und Zoologie nach neuer Erkenntnis. Als Philosoph und Theologe wurde er zum Vermittler griechischer, arabischer und jüdischer Philosophie. Zeitgebunden, aber offen für die drängenden Fragen seines Zeitalters, weitete er den Blick des mittelalterlichen Menschen. Sein kluger Rat wurde geschätzt. Als Mann des Ausgleichs vermittelte er erfolgreich in politischen Streitigkeiten. Die Feier seines 700. Todestages hält in einer Zeit, in der der Mensch erneut beginnt, die Grenzen seiner Möglichkeiten zu erfahren, die Erinnerung an das Vorbild eines Mannes wach, der trotz tiefer Einsichten in die Gesetze der Natur und des Geistes nie die Demut vor einer höheren Weisheit verlor.

Ich wünsche der Stadt Lauingen, der traditionsreichen Stadt an der Donau, die in diesem Jahr auch ihre Stadtgründung vor 800 Jahren und die erste Nennung des Namens Lauingen von 1200 Jahren feiert, und allen ihren Bürgern eine glückliche Zukunft. Karl Carstens.“

Nun ergriff Ministerpräsident Franz Josef Strauß als Schirmherr des dreifachen Jubiläumsjahres der Stadt Lauingen das Wort: Er brachte die Verbundenheit der Staatsregierung und seine persönliche Verbundenheit mit der Stadt Lauingen zum Ausdruck, die anlässlich des 700. Todestages des großen Gottesgelehrten zu einem Treffpunkt des geistigen und geistlichen Europas geworden ist. Es sei recht und billig, daß die Lauinger den heiligen Albert als einen der ihren feierten, denn „er war und ist zwar im grenzenlosen Reich des Geistes zu Hause, aber er besaß Charakterzüge, die man auch heute noch vorzugsweise beim Stamm der Schwaben findet: Feingeschliffene Genauigkeit, unermüdlichen Fleiß und Begabung zum spekulativen Denken, Sinn für Ordnung, aber auch Offenheit für die Güter des Lebens.“

In einem weiteren Abschnitt ging der Ministerpräsident auf den Besuch des Heiligen Vaters ein, der ebenfalls seine persönliche Verbundenheit mit Albertus Magnus in besonderer Weise bekundet hat, und leitete damit über zu seinen Ausführungen über geistliche und weltliche Autorität, die anders als im

Mittelalter keine ungefragten Selbstverständlichkeiten mehr sind. Wenn aber christliche Grundnormen und unsere freiheitliche Staats- und Gesellschaftsordnung ausgehöhlt werden, dann sind Zeichen der inneren Festigkeit von Christentum und von Freiheitsliebe notwendig. Deshalb ist der 700. Todestag des heiligen Albert nicht nur eine lokale Angelegenheit Lauingens. „Das Werk dieses schwäbischen Streiters für den Sieg des Geistes und der Wahrheit über die die dumpf-bequeme Hinnahme des nur Vordergründigen gehört der gesamten Welt, soweit sie willens und fähig ist, die Unerschrockenheit nachzuvollziehen, mit der dieser demütige Gottesgelehrte die Wahrheit und nichts als die Wahrheit gesucht hat“ . . . Albertus Magnus ist viele Wege zur Erkenntnis der Wahrheit gegangen. „Er kann allen, die offenen Geistes und guten Willens sind, den Mittelweg zu einem sinnerfüllten Leben zeigen“ (Abb. 8).

Den Mittel- und Höhepunkt des Festaktes bildete das Referat von Staatsminister Professor Dr. Hans Maier, der Zeit, Leben und Werk Alberts des Großen umfassend darstellte. (Der Text ist im Wortlaut S. 11 wiedergegeben).

Mit einem Großen Staatsempfang für 500 geladene Gäste im Lauinger Albertus-Magnus-Gymnasium, den Ministerpräsident Franz Josef Strauß eröffnete, wurden die Festlichkeiten zu Ehren des Lauinger Stadtheiligen beendet. Bürgermeister Schernbach, der noch einige Dankesworte an die Vertreter des Staates und der Kirche richtete, hatte sich stets als aufmerksamer Gastgeber erwiesen. Dafür wurde ihm die Ehre zuteil, als Vertreter der Albertus-Magnus-Stadt Papst Johannes Paul II. bei dessen Ankunft in München am 19. *November* persönlich begrüßen und diesem zwei Lauinger Jubiläumsmedaillen in Silber überreichen zu dürfen. Außerdem übersandte die Stadt Lauingen dem Heiligen Vater am 22. *Dezember 1980* zusammen mit einem Dankesbrief ein von Albert Langenmayr gemaltes Tafelbild, in dessen Mittelpunkt das Albertus-Magnus-Denkmal auf dem Lauinger Marktplatz steht (Abb. 2).

Mit einem festlichen, von Bischof Dr. Josef Stimpfle zelebrierten Weihnachtsgottesdienst am 25. *Dezember* im Martinsmünster, den das ZDF live in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausstrahlte, schlossen die Feierlichkeiten zu Ehren des heiligen Albert. Als bleibende Erinnerungen an das Lauinger Jubiläum wurden offizielle Medaillen in Silber und Bronze geprägt, deren Vorstellung am 19. *März 1980* erfolgt war (Abb. 9).

Wenig später am 8. *Mai*, erschien die Sonderbriefmarke „Albertus-Magnus“ Europamarke 1980. Außerdem errichtete die Bundespost am 11. und 15. *November* im Lauinger Rathaus ein Sonderpostamt, das an diesen beiden Festtagen die dort eingelieferten Briefsendungen mit einem Sonderstempel bedruckte: 1191 Lauingen – † 1280 Köln, Gedenkfeier zum 700. Todestag von Albertus Magnus. Ferner soll eine von der Stadt Lauingen in Auftrag gegebene Bronzeplakette das Gedächtnis an den 700. Todestag des heiligen Albertus wachhalten.

## 2. *Albertus-Jubiläumsfeiern in der Diözese Augsburg*

### *Die Dominikanerinnen in Augsburg begehen den 700. Todestag des heiligen Albert von Lauingen*

26. Oktober 1980

Am 26. Oktober 1980 begingen die Dominikanerinnen in Augsburg in Gemeinschaft mit etwa 70 Ordensschwwestern aus Süddeutschland das Jubiläum des heiligen Albert. Bischof Dr. Josef Stimpfle zelebrierte einen Festgottesdienst in der Dominikanerkirche Heilig-Kreuz, an dem auch der Ordensprovinzial P. Innozenz Varga, Wien, zugegen war. Mit dem Besuch des Akademievortrags von Professor Dr. Isnard Frank OP, einer persönlichen Begegnung und einer feierlich gesungenen Vesper gestalteten die Ordensfrauen stilvoll, doch in einem bescheidenen Rahmen den Gedenktag ihres großen Ordensbruders, der selbst schlicht und in Einfachheit gelebt hatte.

### *Das Albertus-Magnus-Fest in St. Albert in Augsburg*

9. November 1980

Am Sonntag, den 9. November feierte Bischof Dr. Josef Stimpfle zusammen mit Geistlichen Rat Robert Lauter in der Augsburger Stadtpfarrei St. Albert in Haunstetten einen Festgottesdienst zu Ehren des großen Dominikanerheiligen. Der Kirchenchor sang dabei unter der Leitung von Chordirektor Ernst Gyr ein eigens für diesen Tag komponiertes „Ecce sacerdos“ für Chor und Bläser. Beim abschließenden nachmittägigen Konzert überreichte der Komponist die Originalschrift der Partitur dem Augsburger Oberhirten.

Schon zu Beginn des Jubiläumsjahres hatte die Gemeinde St. Albert mit Freude an der Konsekration eines neuen Altars in der renovierten Allerheiligenkapelle der Pfarrkirche und der Segnung einer Chororgel durch Weihbischof Müller teilgenommen.

### *Die Neu-Ulmer Pfarrgemeinde St. Albert gedachte ihres Kirchenpatrons*

15. November 1980 u. 22./23. November 1980

Die zweite St. Albertus-Gemeinde der Diözese Augsburg in Neu-Ulm, Offenhäuser, beging den 700. Todestag ihres Kirchenpatrons im Rahmen eines Pfarrfestes, an dem sich jung und alt beteiligten. Es begann am eigentlichen

Festtag des Heiligen, am Samstag, den 15. November mit einer festlich frohen Stunde, bei der die katholische Jugend das Sprech- und Theaterspiel „Höret die Botschaft“ der Augsburger Sonderschulrektorin Hildegard Kilian aufführte. Ein Ansager sprach Hauptpunkte aus der Lehre des Dominikaners an, und die jugendlichen Spieler stellten Symbolfiguren im geistigen Umfeld des Heiligen dar.

Eine Woche später wurde dann nach einer Vorabendmesse am 22. November eine Wanderausstellung über geistliche Berufe eröffnet, und am Sonntagvormittag zelebrierte Bischof Dr. Josef Stimpfle zusammen mit Stadtpfarrer Otmar Kästle den Festgottesdienst. Der Oberhirte zeigte in seiner Predigt die Merkmale einer lebendigen Gemeinde auf: Sie lebt aus dem Bekenntnis zu Christus, sie hält durch das Band der brüderlichen Liebe zusammen, und sie wird dadurch zur beschenkten Gemeinde. In einer anschließenden Eucharistiefeier traf sich die Jugend der Pfarrei mit dem Oberhirten, der den jungen Menschen im Rahmen des Wortgottesdienstes auf ihre Fragen Rede und Antwort stand.

Mit einer Tombola und einer feierlichen Vesper schloß am Nachmittag das Albertus-Magnus-Jubiläum in Neu-Ulm.

### 3. *Augsburger Diözesanwallfahrt zum Grab des heiligen Albert in Köln*

18./21. September 1980

Etwa 460 Pilger aus dem Bistum Augsburg nahmen an dieser Wallfahrt teil, die sie zunächst nach Köln, dann nach Kevelaer und über die holländische Grenze nach Amsterdam führte. Erste Station bildete Köln, wo man in der Andreaskirche in kleinen Gruppen das Grab des aus Lauingen gebürtigen Dominikanerheiligen besuchte, um anschließend im Dom den Gottesdienst zu feiern. Weihbischof Müller behandelte in seiner Ansprache: St. Albert und der Dom – St. Albert und die Stadt Köln.

Von Köln aus fuhr der Sonderzug zu dem bekannten niederrheinischen Marienheiligtum Kevelaer, wo die Pilger nach einem Ausflug nach Holland am Samstag vor dem Fest Kreuzerhöhung den Hauptwallfahrtstag erlebten. Immer wieder versuchte Weihbischof Müller in seinen Homilien den Bezug zu St. Albert aufzuzeigen. So stellte er auch den Gläubigen bei dem festlichen Gottesdienst in der Basilika von Kevelaer den heiligen Albertus Magnus als „doctor marianus“ vor Augen: „Maria stehe nicht nur am Weg zu Jesus, sie sei der Weg zu ihm. Ihre Treue zu Christus mache sie auch heute unbestritten zur Mutter der Kirche“. Auf diese Weise brachte die von der Augsburger Diözesanpilgerstelle vorbereitete und von Ordinariatsrat Grünwald begleitete Wallfahrt nicht nur den heiligen Albert vielen Gläubigen näher, diese lernten zugleich eine

der berühmtesten marianischen Gnadenstätten im norddeutschen Raum kennen.

#### 4. *Veranstaltungen der Katholischen Akademie Augsburg zum Albertus-Jahr*

##### *Die Dominikanerklöster – Spiegel eines neuen pädagogischen Programms*

24. Januar 1980

Am 24. Januar sprach Professor Dr. Wolfgang Braunfels, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität München, im Rahmen einer Abendveranstaltung über das Thema: „Die Dominikanerklöster – Spiegel eines neuen pädagogischen Programms“. Der Referent wollte die dominikanische Baukunst aus dem Selbstverständnis des Ordens heraus von benediktinischer und noch mehr von der franziskanischen Frömmigkeit und deren Erscheinungsformen in der bildnerischen und architektonischen Kunst abgrenzen. In Lichtbildern illustrierte er seine These. Er zeigte die Besonderheit der zweischiffigen Dominikanerkirchen und ihre Kunstausrüstung in der Korrespondenz mit epochalen Ausdrucksformen, wie sie beispielsweise bei Hans Holbein d. Ä. sichtbar werden. Es war das Bestreben des Predigerordens, „dominikanische Wissenschaft und die reine Lehre mit Hilfe von Theologie und Philosophie, aber auch mit den Themen und Ausformungen ihrer bildnerischen Werke deutlich zu machen“, wie es gerade Fra Angelico, der einzige seliggesprochene Maler, lebendig getan hat. Im Gegensatz dazu griffen die Franziskaner immer wieder Legendäres in ihren Darstellungsobjekten auf, beispielsweise die Person des heiligen Franziskus betreffend.

##### *„Der Streit um Glauben und Wissen“*

18. September 1980

Vor einem vollbesetzten Auditorium im Haus St. Ulrich sprach der Freiburger Dogmatiker, Professor Dr. Karl Lehmann, im Rahmen der wissenschaftlichen Veranstaltungen zum Albertus-Jahr über das Thema: „Der Streit um Glauben und Wissen“. Ausgehend von dem Albert vorschwebenden Weltbild der Einheit von Theologie und Naturwissenschaft, stellte der Referent die Frage nach der geistigen Situation unserer Gegenwart. Hier müsse man offen zugeben, daß viele Probleme zwischen religiöser Wahrheit und modernem Bewußt-

sein noch ungelöst sind. „Es gehe hier weniger um ein systematisches Verhalten als vielmehr um Menschen, die letztlich beides können – sauber wissenschaftlich denken und fromm sein“.

*„Albert der Große von Lauingen“*

25./26. Oktober 1980

Diese Tagung der Katholischen Akademie im Haus St. Ulrich über „Albert der Große von Lauingen“ erhielt ihr besonderes Gepräge durch die zeitweilige Teilnahme von nahezu hundert Dominikanerinnen aus den süddeutschen Klöstern. Das Programm umfaßte Vorträge von Professor Dr. Johann Auer, Regensburg, über Albertus Magnus als Philosoph und Theologe, von Professor Dr. Helmut Altner, ebenfalls Regensburg, über den Lauinger Heiligen als Naturwissenschaftler und von Professor Dr. Richard Heinzmann, München, der die Wirkungen Alberts vor allem auf dessen größten Schüler, Thomas von Aquin, aufzeigte und zu dem Ergebnis kam, daß Albert, seiner Zeit weit voraus, neue Entwicklungen angebahnt habe. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete das große Referat von dem Mainzer Kirchenhistoriker, Professor Dr. Isnard Frank OP, der Albert auf dem Hintergrund der damaligen Zeitgeschichte meisterhaft zeichnete.

5. *Tagung der Katholischen Akademien der Diözesen  
Augsburg und Rottenburg-Stuttgart in Neresheim:  
„Albertus Magnus als Friedensstifter“*

14./15. November 1980

Etwa 80 Teilnehmer aus Bayern und Württemberg fanden sich in der Benediktinerabtei Neresheim, die über 700 Jahre lang zum Bistum Augsburg gehörte und seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts in die Diözese Rottenburg eingegliedert ist, zu einer Akademieveranstaltung ein, die von Direktor Heinz Tiefenbacher, Leiter der Katholischen Akademie Rottenburg-Stuttgart, und Abt Norbert Stoffels OSB vorbereitet worden war. Sie stand unter dem Thema: „Albertus Magnus als Friedensstifter“. Zu den Referenten zählten P. Augustin Hiedl OSB, Neresheim, der emeritierte Ordinarius für mittlere und neue Kirchengeschichte an der Universität München, Professor Dr. Hermann Tüchle und der Regensburger Professor Dr. Josef Rief. Im ersten Vortrag skizzierte P. Hiedl, Mitherausgeber der Albertus-Magnus-Schriften des Kölner Instituts, die ein-

zelen Lebensstationen des Heiligen, die oft sehr bewegt verliefen. Er zeichnete den gebürtigen Lauinger als „doctor universalis“, der das gesamte Wissen seiner Zeit beherrschte, zugleich aber stets Seelsorger blieb und Gott als die Mitte des Universums anerkannte.

Anschließend behandelte Professor Tüchle die Zeit und das Umfeld, in dem Albert lebte und wies zugleich die von der Theologin Uta Ranke-Heinemann gegen Albert erhobenen Vorwürfe zurück, er sei ein Frauenfeind und Judenverfolger gewesen. Im dritten abschließenden Referat befaßte sich Professor Rief, Dekan der Katholischen-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, mit dem Friedensethos des Heiligen. Für Albert bedeutete Frieden eine religiös-sittliche, geistige Ordnung, die sich nicht automatisch einstellt, sondern ein existenzielles Problem ist. Voraussetzung für den Frieden ist das stabil gewordene Gutsein des Menschen. „Das Gute tun um seiner selbst willen“, das ist letztlich das albertinische Friedenskonzept. Mit einem feierlichen Pontifikalamt, das Bischof Dr. Stimpfle mit Abt Stoffels zelebrierte, und bei dem der Augsburger Oberhirte in der Predigt Albert als den Gelehrten, den Heiligen und den beispielhaften Mann der Tat vorstellte, schloß die Akademieveranstaltung, zu deren Teilnehmern auch Weihbischof Müller, Augsburg, zeitweilig gehörte. In gemeinsamen Gesprächen wurden nicht nur die Themen besprochen, sondern zugleich Kontakte über die Landes- und Bistumsgrenzen hinweg geknüpft.

#### 6. *Interdisziplinäres Forum: „Naturwissenschaft und Theologie in ewigem Widerstreit?“ in Augsburg*

3./5. Oktober 1980

Das Jubiläum des Theologen und Naturwissenschaftlers Albertus Magnus inspirierte die diözesane Festkommission, im Haus St. Ulrich in Augsburg zu einem interdisziplinären Forum einzuladen, dessen Vorbereitung in den Händen von Erzabt Dr. Notker Wolf, St. Ottilien, lag. Über zweihundert Theologen, Naturwissenschaftler, Studenten und Akademiker aus den verschiedensten Bereichen nahmen an dieser Tagung teil, welche die Frage nach dem Stellenwert und dem Verhältnis der Naturwissenschaft und Theologie zueinander anhand einiger Grundprobleme zu klären versuchte.

Da der Seewald-Verlag in Stuttgart die Referate, den Wortlaut des Forumgesprächs, die Predigt von Weihbischof Müller, eine Wertung des verantwortlichen Leiters und einen Beitrag des an der Teilnahme verhinderten Erzbischofs von Wien, Kardinal König, als eigene Veröffentlichung herausgibt, so kann sich der vorliegende Bericht auf eine kurze Zusammenfassung beschränken.

Den Einleitungsvortrag hielt Professor Dr. Helmut Kohlenberger, Dozent für Philosophiegeschichte an der Universität Wien. Der Redner zeigte die abendländische Entwicklung von Albertus Magnus im 13. Jahrhundert bis zu Jaques Monod in der Gegenwart auf. Vermochte jener Glauben und Wissen als eine Einheit zu sehen, so besteht für diesen eine absolute Trennwand zwischen Theologie und Naturwissenschaft.

Auf dem Hintergrund dieser historischen Darstellung sind die folgenden Referate zu verstehen, die sich exemplarisch mit der Entstehung der Welt und des Menschen befaßten. Dies taten aus der Sicht der Naturwissenschaft der emeritierte Ordinarius für Anatomie und Humanembryologie an der Universität Göttingen, Professor Erich Blechschmidt, der die Einzigartigkeit und Individualität des Menschen von der Stunde der Befruchtung an betonte, und Professor Dr. Gerhard Börner vom Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik, der „die Entstehung der Welt aus astronomischer Sicht“ beleuchtete.

Den Standpunkt der Theologie und des Glaubens zu diesen angeschnittenen Themen vertraten Professor Dr. Anton Ziegenaus vom Katholisch-Theologischen Fachbereich der Universität Augsburg und der Münchner Dogmatiker Professor Dr. Leo Scheffczyk. In einem öffentlichen Abendvortrag erörterte Erzabt Dr. Notker Wolf, ehemaliger Professor für Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie an der Päpstlichen Hochschule San Anselmo in Rom, die Frage: „Wie objektiv sind die Naturwissenschaften – wie objektiv ist die Theologie“.

Mit einer Podiumsdiskussion der Referenten, geleitet von Erzabt Wolf, bei der kontroverse Standpunkte nicht verschwiegen wurden, endete dieses interdisziplinäre Forum, dessen Notwendigkeit die Vorträge und die Diskussionen selbst bestätigt haben. Dabei aber sind, wie es Professor Ziegenaus formulierte, „die Positionen nicht so, daß man in eine Konfrontation gehen müßte“. Beim festlichen Abschlußgottesdienst im Ulrichsmünster, den Bischof Dr. Stimpfle in Konzelebration mit mehreren geistlichen Würdenträgern und den Teilnehmern der Tagung feierte, und den die Augsburger Domsingknaben musikalisch umrahmten, hielt Weihbischof Müller die Predigt. Er würdigte Albertus Magnus als den größten deutschen Gelehrten des Mittelalters und stellte damit nochmals den wesentlichen Bezug zwischen dem wissenschaftlichen Forum und dem Jubiläum des aus Lauingen gebürtigen Theologen und Naturwissenschaftlers Albert für alle Zuhörer verständlich her.

## II. Die Gedenkfeiern und geistigen Beiträge zum 1500. Geburtstag des heiligen Benedikt von Nursia

### 1. *Festveranstaltung der Bayerischen Benediktinerakademie in Augsburg.*

21./22. März 1980

Am 21. März, dem Todestag des abendländischen Mönchsvaters, und am darauffolgenden Samstag gedachten die bayerischen Benediktinerinnen und Benediktiner in Augsburg ihres Ordensgründers. Die Vorbereitung dieses Jubiläumfestes lag in den Händen der Benediktinerakademie unter Leitung ihres Präsidenten, P. Dr. Stephan Schaller von Ettal.

Die Gedenkfeier begann am Freitagabend mit einer feierlichen Pontifikalvesper in St. Ulrich und Afra, der einstigen Klosterkirche der angesehensten schwäbischen Benediktinerabtei. Unter festlicher Musik der Bläser des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums St. Ottilien zogen über 130 Ordensleute in die Basilika ein. Unter ihnen waren drei Äbtissinnen des Benediktinerordens aus Tettenweis, Eichstätt und Frauenchiemsee, zwei Äbtissinnen der Zisterzienser aus Seligenthal und Oberschönenfeld, fünfzehn Benediktineräbte, die Weihbischöfe Matthias Defregger, München-Freising, und Manfred Müller, Augsburg. Ihnen folgte der Offiziator, Erzbischof Dr. Augustin Mayer, Sekretär der Religiösenkongregation in Rom. Im Wechselgesang mit den vielen Gläubigen, die das Gotteshaus füllten, und dem Chor des Benediktiner-Gymnasiums in Rohr erklangen die lateinischen Psalmen der Vesper, unterbrochen durch eine Meditation, in der Abt Odilo Lechner von St. Bonifaz in München den heiligen Benedikt als einen Gesegneten und einen Segen für andere darstellte (Abb. 11).

Im Anschluß an die Vesper versammelten sich die Ordensleute und geladene Gäste bei einem schlichten aber doch stilvollen Staatsempfang der Bayerischen Regierung im Haus St. Ulrich, das auf dem Boden des ehemaligen Reichsklosters steht. Als Vertreter des Ministerpräsidenten eröffnete Wirtschaftsminister Anton Jaumann die bei einem solchen Anlaß üblichen Ansprachen, in der er die seit über einem Jahrtausend geleistete Arbeit der Benediktiner für Bayern lobend hervorhob. Abt Brettner dankte als Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation in humorvoller Weise (Abb. 12).

Den Festgottesdienst am Samstag, den 22. März, feierte Erzbischof Augustin Mayer in Konzelebration mit den Weihbischöfen Defregger und Müller, dem Abtpräses Albert Brettner, dem Erzabt Notker Wolf von St. Ottilien und allen anwesenden Äbten. Musikalisch wurde die Eucharistiefeyer durch Chor und Orchester von St. Stephan gestaltet, die unter Leitung von P. Anselm Mayer die Messe in C von Ludwig van Beethoven aufführten. Das Proprium sang die

Schola von St. Ottilien. Die Predigt des Hauptzelebranten, Erzbischof Augustin Mayer, „war vor allem ein Dankeshymnus an Gott für seine Gnade und an St. Benedikt, weil er sich Gott ganz zur Verfügung gestellt hat. Wie wunderbar Gott mit und an denen handelt, die bereit sind, alles aufzugeben, werde an St. Benedikt sichtbar“ (Abb. 13 u. 14).

Nach Beendigung des Gottesdienstes fand eine Festakademie im Haus St. Ulrich statt. Unter den zahlreichen Ehrengästen wurden auch Herzog Albrecht von Bayern und Regierungspräsident Frank Sieder begrüßt. Zu Beginn des Festaktes, der vom Orchester des Benediktinergymnasiums St. Stephan musikalisch umrahmt wurde, nahm der Präsident der Bayerischen Benediktinerakademie, P. Dr. Stephan Schaller von Ettal, mehrere Persönlichkeiten neu in dieses Gremium auf, u. a. Professor Dr. Andreas Bauch von Eichstätt.

Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Professor P. Dr. Kassius Hallinger, Rom, der „Benedikts Aufstieg zu Geschichte, Kult und Verehrung“ darstellte und aufzeigte, daß es vor allem Frankreich und den nordischen Völkern zu verdanken ist, daß Benedikt im 7. bis 10. Jahrhundert aus der Vergessenheit entrissen wurde. Davon zeugen auch die Klostergründungen im bayerischen Raum. Ab dem 11. Jahrhundert „begann der benediktinische Alltag“, dem nach der französischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts vorübergehend der große Niedergang folgte. Doch ein neuer Aufstieg setzte im 19. Jahrhundert ein. 1975 gab es insgesamt etwa 30 000 Benediktiner- und Benediktinerinnen in aller Welt, und die Regel des heiligen Benedikt findet immer mehr das Interesse der Öffentlichkeit. „Die Bedeutung der Regel für das menschliche Leben, vor allem in der Gemeinschaft ist wiederentdeckt worden.“

Mit der Vorstellung der Festschrift der vor hundert Jahren gegründeten „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens“ durch den Hauptredaktor P. Ägid Kolb, Ottobeuren, endete diese festliche Stunde der Bayerischen Benediktiner zu Ehren ihres Ordensvaters St. Benedikt.

## 2. *„Europa Benedictina“ – Die 1500 Jahrfeier des heiligen Benedikt in Ottobeuren*

13./15. Juni 1980

Während die Eröffnung des Benedikt-Jahres am Ort der ehemaligen Reichsabtei St. Ulrich und Afra, die zwischen 1012 und 1803 bestand, stattfand, wurde in dem 1200 Jahre alten und noch heute blühenden Benediktinerkloster Ottobeuren vom 13. bis 15. Juni das Benediktus-Jubiläum festlich begangen. Es stand unter dem Leitwort: „Europa – Benedictina“. Abtei und Marktgemeinde zusammen gedachten in Dankbarkeit des jahrhundertelangen segensreichen Wirkens der Benediktiner und des 1500. Geburtstages des abendländischen

Mönchsvaters, der mit Recht als ein Patron Europas gilt. Eine Sternwallfahrt der Region Memmingen-Unterallgäu leitete die Gedenkfeierlichkeiten ein. Am Freitagabend zogen Tausende von Gläubigen aus den verschiedenen Orten betend und singend mit ihren Seelsorgern zur Ottobeurer Basilika. Dort feierte Bischof Dr. Stimpfle nach der Begrüßung durch Regionaldekan Konstantin Kohler in Konzelebration mit 40 Geistlichen die Eucharistie. In seiner Predigt betonte der Bischof, daß die Forderung Benedikts, Jesus Christus nichts vorzuziehen, unverändert bis heute gültig sei. Er rief vor allem die Jugend auf, noch Platz für das Wort Gottes zu lassen im Familiengebet und in den Exerzitien.

Am Ende des Wortgottesdienstes wurden Blätter, beschriftet mit Begriffen aus der Regel des heiligen Benedikt, zu einer großen Rosette zusammengesteckt und in den Fürbitten, die der liturgische Arbeitskreis des Dekanates verfaßt hatte, verdeutlicht. Während nach Abschluß des Gottesdienstes viele Pilger müde heimkehrten, harrten noch andere Gruppen bis in die späten Nachtstunden im Gebet aus. Etwa 6000 junge und ältere Gläubige hatten an diesem Abend dem heiligen Benedikt eine ihm geziemende Ehrung erwiesen.

Im Mittelpunkt des Samstags stand der Festakt im Kaisersaal, der zu einem „Brückenschlag zwischen Menschen verschiedener Völker und christlicher Konfessionen“ wurde. Abt Vitalis Maier von Ottobeuren und Bischof Dr. Stimpfle konnten als Gäste u. a. begrüßen: Den Krakauer Kardinal Franciszek Macharski, mehr als zwanzig Äbte, Äbtissinnen, Bischöfe und Weibischöfe aus zahlreichen Ländern Europas, den Metropoliten Irineos von der Griechisch-orthodoxen Kirche in der Bundesrepublik, den Erzbischof Philotheos von der Russisch-orthodoxen Kirche im Exil, den Vizepropst von Coventry, Rev. Canon Peter Berry, den Augsburger Kreisdekan Dr. Walter Rupprecht als Mitglied der Lutherischen Bischofskonferenz und Wirtschaftsminister Jau-mann als Mitglied der Bayerischen Staatsregierung.

Die musikalische Gestaltung der Festakademie hatten die Münchner Blechbläsersolisten mit der Wiedergabe der Ouvertüre aus der „Feuerwerksmusik“ von G. F. Händel, zwei Canonen von Giovanni Gabrieli, einem Konzertstück von Henry Purcel und dem modernen „Brass-Quintett“ des Münchner Dirigenten Jan Koetzier übernommen. Den Festvortrag hielt der Wiener Prämonstratenser, Professor Dr. Dr. Joachim Angerer zum Thema: „Benedikt und die Benediktiner“. Er wollte das „wahre Bild dieses Heiligen“ den Zuhörern vor Augen stellen, ohne Rankenwerk und Ausschmückung. Es ist auch nach 1500 Jahren „in seinen Söhnen“ sichtbar. „Sein Werk, seine Regula ist die vitale Verbindung zur Persönlichkeit Benedikts selbst und ließ diese überragende Gestalt zu allen Zeiten lebendig werden, wie denn auch dieser St. Benedikt ungeschwächt und ungeschmälert in der Gegenwart erstehen sollte.“ Abschließend stellte der Redner fest: „St. Benedikt ist auch im 20. Jahrhundert keine verstaubte, verzopfte altersschwache Gestalt... im Gegenteil, er könnte unser

Lehrmeister auch auf dem Weg zum Jahr 2000 sein. Es ist gar nicht notwendig, sein Bild in der einen oder anderen Form zum Leben zu erwecken . . . Benedikt lebt in seiner Regel und in den Befolgern seiner Regel. Als solcher konnte und kann er der Lehrmeister für uns alle sein. Wenn also ‚Europa Benedictina‘ dann nicht, um uns auf den Lorbeeren der Vergangenheit ausruhen zu können . . . Wir sind unterwegs und bewegen uns weiter, auch oder gerade wenn wir die Tradition nicht preisgeben. Bauen wir weiter, nicht allerdings mit dem Blick zurück . . . sondern in der Erwartung des Letztvollenders. Das Heute ist unsere Kampfstätte, das Vergangene sei uns Lehre und Trost. Europa Benedictina mit der Betonung auf Benedictina möge uns ein sicheres unverrückbares Fundament abgeben, sei uns Hoffnung und Auftrag zugleich.“

Im Grundtenor ähnlich, aber doch akzentuiert lauteten die Grußbotschaften der Vertreter der einzelnen Konfessionen und des bayerischen Wirtschaftsministers. Die Geistlichen der orthodoxen Kirchen würdigten das Zusammenwachsen Europas im Geist des heiligen Benedikt und die Festigung des Friedens durch die christliche Lehre. Die Einigung Europas aber müsse, getreu der christlichen Tradition, auch die Länder des Ostens miteinbeziehen. Der Augsburger Kreisdekan gab die Stellungnahme einer römisch-katholischen und einer evangelisch-lutherischen Kommission bekannt, in der das monastische Leben als „legitime Möglichkeit gemeinschaftlichen Lebens und eine Weise entschiedener Verwirklichung des Evangeliums“ bezeichnet werden. Anton Jaumann schließlich würdigte die Verdienste der Benediktiner gerade in Süddeutschland. „Nicht Weltabgewandtheit, sondern Weltzugewandtheit habe das Christentum des Abendlandes geprägt und die europäische Geschichte wohl auch mit der Dynamik des Fortschritts erfüllt“.

Am Sonntag feierte der Erzbischof von Krakau, Kardinal Franciszek Macharski den Festgottesdienst in der überfüllten Basilika. Seine Anwesenheit dokumentierte nicht nur die deutsch-polnische Aussöhnung, sondern zugleich den Dank des polnischen Volkes für das Wirken des aus Kirchheim stammenden Bischofs Dr. Gregor Thomas Ziegler OSB, der von 1822 bis 1827 das neuerrichtete Bistum Tyniec in Galizien segensreich leitete. Mit dem Oberhirten von Krakau waren auch der Stuligroszchor aus Posen gekommen, der beim Pontifikalgottesdienst die „Missa pro Pace“ von Felix Nowowiejski sowie verschiedene Motetten sang. An der Konzelebration nahmen ferner der Augsburger Diözesanbischof, der Bischof der Litauer Dr. Atanas Deksnys und weitere dreißig Bischöfe, Äbte und Priester teil. In seiner Begrüßung wies Bischof Dr. Stimpfle auf die Bedeutung dieser europäischen Festtage zu Ehren des heiligen Benedikt hin und nannte als das Wesentliche der benediktinischen Geistigkeit „der Liebe zu Christus nichts vorziehen, in Treue das Gute tun und unter der Führung des Evangeliums die Wege gehen, die der Herr Jesus Christus uns zeigt“. Besonders herzlich begrüßte der Diözesanbischof Kardinal Macharski, „den 70. Nachfolger des heiligen Martyrerbischofs Stanislaus“ und

unmittelbaren Nachfolger des Heiligen Vaters Johannes Paul II. auf dem Krakauer Bischofsstuhl. Sein Gruß galt auch den geistlichen und weltlichen Würdenträgern. Stellvertretend für alle nannte er den Generalabt der Zisterzienser, Dr. Sighard Kleiner aus Rom. Eingeschlossen waren damit die Äbte aus Belgien, England, Frankreich, Italien, Luxemburg, Österreich, Polen, Spanien, Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn und der Bundesrepublik, ferner die Äbtissinnen und die Vertreter der christlichen Kirchen. Unter den Ehrengästen waren auch der Ministerpräsident a. D. Dr. Alfons Goppel, Kultusminister Dr. Hans Maier und Staatssekretär Schneider als Vertreter der Württembergischen Staatsregierung. Schließlich galt ein Willkommen auch einer Delegation aus Norcia, der Patenstadt Ottobeurens und einer Abordnung von Studenten des Europakollegs Brescia.

„Es ist der Wille Gottes, daß wir Menschen aus verschiedenen Teilen Europas zusammentreffen, um gemeinsam über 1500 Jahre hinweg die Zeit zu betrachten, als in Italien St. Benedikt das Licht der Welt erblickte“, so eröffnete Kardinal Macharski seine Predigt an die Gläubigen in der überfüllten Basilika. „Benedikt war ein Zeichen Gottes und eine Antwort auf Zweifel, Fragen, Unruhen, Verwirrungen und vielleicht auch Verzweiflung und Gleichgültigkeit der Menschen“. Damals seien Ordnung und Friede, *ordo et pax Romana*, im Sterben gelegen, weil sie von denen zertrümmert wurden, die man Barbaren nannte. Heute müssen wir die Unruhen, die Verwirrung, die Verzweiflung und auch die Gleichgültigkeit der Menschen unserer Zeit sehen, die unter der Barbarei leiden. – „Sie besteht heute nicht vor den Grenzen unserer europäischen Ordnung, sie ist vielmehr im Innern der europäischen Gesellschaft, denn die Grenzen zwischen Zivilisation und Barbarei verwischen sich“. Barbarei kommt heute in den Herzen der Menschen und deren Institutionen zum Ausdruck. Nach 1500 Jahren kehrt die Frage wieder, wer könnte heute die Grenzen des Guten, der Wahrheit, des Friedens verteidigen?... Es gibt Stimmen, die Anpassung fordern, die mit der Barbarei der Gegenwart verhandeln oder vielleicht sogar Schritt für Schritt auf Grundlagen des Glaubens und der Moral verzichten wollen. Doch Gott gibt wie vor 1500 Jahren auch heute seinem Volk die rechte Antwort: Diese war und ist Benedikt von Nursia und sein Werk. Die einfache Antwort beruht auf der Wendung hin zu Gott und der daraus wachsenden Sorge für die Menschen. „Ein Zusammentreffen mit Gott im Gebet, in der Stille des menschlichen Herzens führt zum Zusammentreffen der Menschen mit ihren geistigen Möglichkeiten, aber auch einfach mit ihren fleißigen Händen“ (Abb. 16–20).

Verschiedene Konzerte in der Basilika und im Kaisersaal weiteten das Festprogramm aus. So sangen der Männer- und Knabenchor der Philharmonie Posen unter der Leitung von Professor Stephan Stuligrosz am Samstag im Kaisersaal, und der Organist der St. Michaelskathedrale in Brüssel, Direktor Jozef Sluys, interpretierte an den drei Orgeln der Basilika europäische Musik.

Den glanzvollen Abschluß des Ottobeurer Europa-Wochenendes bildete die Aufführung der 7. Symphonie in E-Dur von Anton Bruckner, gespielt von den Bamberger Symphonikern unter Leitung des polnischen Dirigenten Witold Rowiki.

### 3. Städtepartnerschaft zwischen Norcia, dem Geburtsort des hl. Benedikt und Ottobeuren

Die bereits 1978 im Rahmen der europäischen Städtepartnerschaften aufgenommenen Beziehungen zwischen Ottobeuren und der Geburtsstadt des hl. Benedikt sollten im Jubiläumsjahr des großen Mönchsvaters offiziell besiegelt werden. Deshalb reiste am 23. März 1980 eine Delegation mit Abt Vitalis Maier OSB, 2. Bürgermeister Kuno Plesch und Vertretern des Marktgemeinderats nach Norcia, um die Partnerschaft anzubieten. Norcia aber erwartete in diesen Tagen noch höheren Besuch, die Ankunft des Papstes Johannes Paul II. Die Vertreter Ottobeurens, von Norcias Bürgermeister Alberto Novelle herzlich begrüßt, übergaben im Rathaus ein von Abt Vitalis Maier und Bürgermeister Frehner unterzeichnetes Schreiben, in dem die Partnerschaft angeboten wurde. Zugleich verbanden sie damit eine Einladung zur Teilnahme an dem Europäischen-Wochenende am 13. bis zum 15. Juni. Die Ottobeurer Delegierten nahmen dann am Empfang von Papst Johannes Paul II. im Bischofspalais teil. Der heilige Vater erkundigte sich eingehend über Ottobeuren und die dortige Benediktinerabtei. Abt Vitalis Maier, Ehrenbürger von Norcia, wurde später mit Abtprimas Dr. Dammertz vom Papst in Privataudienz empfangen.

Sieben Monate später, am 18./19. Oktober erfolgte in Ottobeuren in feierlichem Rahmen die Besiegelung der Partnerschaft. Der Festakt fand am 18. Oktober im Rathaus statt, anschließend folgte ein Abendkonzert des Kammerorchesters Zürich unter Leitung von Professor Fuchs, St. Gallen. Am Sonntagvormittag zelebrierte Abt Dominikus Löpfe aus Muri-St. Gallen in Gegenwart der Gäste aus der Schweiz und Italien ein Pontifikalamt, das vom Züricher Kammerchor mit der Messe in e-Moll von Anton Bruckner gestaltet wurde. Bischof Dr. Stimpfle bezeichnete in einem Schreiben an den Abt von Ottobeuren diese Partnerschaft mit dem Geburtsort des abendländischen Mönchsvaters als Auszeichnung und Auftrag für die ganze Diözese.

#### 4. Jubiläumsfeiern zu Ehren des heiligen Benedikt in Tutzing, Benediktbeuern und St. Alban

##### Tutzing

22. März 1980

Tutzing am Starnberger See, seit 1904 Sitz der Tutzinger Missionsbenediktinerinnen, gedachte des hl. Benedikt. Die Pfarrgemeinde St. Josef, das Kloster und die politische Gemeinde gestalteten gemeinsam diesen Festtag, dessen Höhepunkt ein feierlicher Gottesdienst, umrahmt von den Choralgesängen der Schwestern, darstellte. P. Anton Dosenberger SAC stellte seine Predigt in Analogie zu dem benediktinischen Wahlspruch „ora et labora“ unter das Thema: „bete und arbeite – für eine humane Welt“. Im Anschluß an die Eucharistiefeier fand im Saal des Klosters ein Festakt statt, zu dem u. a. die Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Dr. Mathilde Berghofer-Weichsner, Landrat Dr. Rudolf Widmann mit Kreisräten und Bürgermeister Dr. Alfred Leclair erschienen waren. Nach der Begrüßung durch die Priorin, Schwester Timothea Kronschnabel, hielt Bürgermeister Dr. Leclair die Festrede, in der er betonte, daß ohne die Benediktiner die oberbayerische Heimat nicht das wäre, was sie heute ist. Dieser Orden hat das Schulwesen begründet und das Sozialwesen besonders gefördert.

##### Benediktbeuern

21./22. Juni 1980

Auch die Pfarrei, die Gemeinde und das heutige Salesianerkloster Benediktbeuern ehrten den abendländischen Mönchsvater in besonderer Weise. Nach eigenen Veranstaltungen der Jugendgruppe und in der Schule fand am Samstag, den 21. Juni, eine große vorabendliche Feier statt. Im Rahmen eines Gottesdienstes predigte Domkapitular Dr. Karl Heinz Braun als Vertreter des Augsburger Bischofs über die Bedeutung des heiligen Benedikt für unsere Zeit: Dieser sei uns Helfer in der Sinnfindung bei der weithin sich verbreitenden Orientierungslosigkeit. Dr. Braun dankte auch den Salesianern, die seit einem halben Jahrhundert unter großen Anstrengungen das Erbe St. Benedikts im „Urkloster des Huosigaues“ wahren und im Sinne des Jugendapostels Don Bosco weiterführen, dessen Erziehungsgrundsätze großenteils von benediktinischem Gedankengut geprägt seien. Nach der sich anschließenden Lichterprozession durch den Klosterhof des ältesten und bedeutendsten Benediktusheiligtums diesseits der Alpen segnete Erzabt Dr. Notker Wolf von St. Otilien die Gläubigen mit der Benediktusreliquie. Das Reliquiar enthält einen Armknochen des Heiligen, den vor fast 1200 Jahren Kaiser Karl der Große der Abtei in Benediktbeuern geschenkt hat und der auch heute noch als das kostbarste

Kleinod der Basilika gilt. Am Sonntag hielt Erzabt Notker das Pontifikalamt. Er beschwor die Zuhörer, ebenso wie es Benedikt getan hat, Gott wieder in den Mittelpunkt des Lebens zu stellen, dann erst bekomme das Leben Sinn und Geborgenheit (Abb. 15).

*St. Alban/Ammersee*

10./13. Juli 1980

St. Alban am Ammersee, einst eine vielbesuchte Wallfahrt, ist heute Sitz des Klosters der Benediktinerinnen von St. Alban, einer 1954 als benediktinische Kongregation konstituierte Schwesterngemeinschaft. Hier beging man nicht nur den 1500. Geburtstag des Begründers, sondern zugleich den Abschluß der dreijährigen Renovierungsarbeiten. Zu diesem Fest war als höchster Ehrengast Abtprimas Dr. Viktor Dammertz OSB von Rom gekommen. Die Feierlichkeiten begannen nach einem vorausgegangenem Triduum mit einem Bittgang zur Wallfahrtskirche, einer Vesper der Schwestern und einem Festvortrag von Abtprimas Dammertz. Dieser hob u. a. die Bedeutung des Benediktinerordens vor allem für die Mission in der Vergangenheit und der Gegenwart hervor. Die Veranstaltung wurde mit volkstümlicher Harfenmusik umrahmt. Den Festgottesdienst am Sonntag zelebrierte der Abtprimas zusammen mit seinem Sekretär und Dekan Winterholler von Dießen. Folgende Veranstaltungen bereicherten im Verlauf des Tages noch das Festprogramm: Ein Stehempfang für geladene Gäste, die Aufführung eines Benediktusspiels von Kindern und eine geistliche Abendmusik in der Wallfahrtskirche St. Alban, aufgeführt von drei jungen Künstlern.

5. *Diözesanwallfahrt nach Norcia, Rom und Montecassino*

28. März/3. April

Gehörten zu den Teilnehmern an den zwei Augsburger Veranstaltungen zur Eröffnung des Benediktus-Jubiläums vor allem Ordensleute, so bot eine Wallfahrt am 28. März bis 3. April allen Diözesanen, vor allem den Mitarbeitern in den Katholikenräten, in den verschiedenen Laiengremien und kirchlichen Verbänden Gelegenheit, die berühmtesten benediktinischen Stätten in Italien kennenzulernen. 380 Pilger unter der geistlichen Leitung von Abt Albert Brettner besuchten auf ihrer ersten Station Norcia (Nursia), den Geburtsort des heiligen Benedikt. Nach dem Gottesdienst in der Benediktuskirche, bei dem der Augsburger Abt den Wallfahrern Gedanken zur benediktinischen Grundhal-

tung vermittelte, besuchten die Pilger „das Wohnhaus des Heiligen“, dessen Spuren noch unter dem Gotteshaus zu sehen sind.

Dann ging die Fahrt weiter nach Rom, wo die Augsburger Wallfahrer ihre Quartiere bekamen und gemeinsam in der Basilika St. Paul vor den Mauern die Palmsonntagsliturgie feierten. In den folgenden Tagen der Karwoche besuchte man in Begleitung von Abtprimas Dr. Dammertz das von Benedikt gegründete Mutterkloster des Benediktinerordens Montecassino, das im 2. Weltkrieg vollkommen zerstört wurde und heute wieder in seiner ehemaligen Form erbaut ist. Beim Gottesdienst hielt der Abtprimas die Ansprache, in der er auf Benedikt verwies, der auch dem Menschen unserer Tage Richtung im Leben geben könne. In einer Zeit der Extreme weise ihn das benediktinische Leitwort *ora et labora* auf eine gesunde Mitte hin: „Dasein für Gott und Dienst an der Welt“.

Von der mächtigen Klosterkirche Montecassino fuhren die Busse in die stille Abgeschiedenheit nach Subiaco, wo der junge Benedikt vor fast 1500 Jahren in der Stille und Einsamkeit sein monastisches Leben begann. Beeindruckt kehrten die Pilger nach Rom zurück. Dort erlebten sie u. a. eine herzliche Begegnung mit Gläubigen der neu gegründeten Stadtpfarrei St. Giovanni und am Mittwoch als Höhepunkt der Pilgerreise die Generalaudienz auf dem Petersplatz. Bei dieser Gelegenheit konnte der Pilgerleiter, Abt Albert, Papst Johannes Paul II. den Jubiläumsband der hundertjährigen „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens“ überreichen und zusammen mit dem Papst den vielen tausend anwesenden Gläubigen den Segen erteilen. Beglückt und im Glauben gestärkt kehrten die Augsburger am Gründonnerstag nach Hause zurück.

## 6. Wallfahrten des Diözesan-Altenwerks zu benediktinischen Stätten

### *St. Gallen*

5. Mai 1980

Am 5. Mai 1980 pilgerten etwa 1000 Gläubige aus dem Gebiet von Kaufbeuren, Memmingen und Kempten mit 20 Omnibussen nach St. Gallen, wo sie Bischof Dr. Otmar Mäder in der Kathedrale, der einstigen Abteikirche, begrüßte. Mit 18 Geistlichen feierte Abt Dr. Cassian Lauterer von dem Zisterzienserkloster Mehrerau die Eucharistie. In seiner Predigt zeigte er die ehemals engen Verbindungen zwischen St. Gallen, Kempten, Füssen, Ettal, Einsiedeln und Mehrerau auf und zeichnete dann den Zuhörern das Bild des heiligen Benedikt, dessen Regel zum Erziehungsbuch des christlichen Abendlandes geworden ist. Dompfarrer Staub von St. Gallen wies schließlich noch auf die unlösbaren Beziehungen der Benediktinerschule von St. Gallen mit dem Augsburger

Bistumspatron St. Ulrich hin. So gewannen die Teilnehmer dieser Eintagesfahrt neue Einsichten in die Geschichte des Benediktinerordens und sicher auch innere Beziehungen zum Benedikt-Jahr 1980.

### *Fulda*

16. Juni 1980

Am 16. Juni fuhr ein Sonderzug ebenfalls mit etwa 1000 Personen zum Grab des heiligen Bonifaz in Fulda. Auch diese Wallfahrt stand in innerer Verbindung mit dem Benediktus-Jubiläum, war doch der „Apostel der Deutschen“ Mitglied des Benediktinerordens. Der Fuldaer Weihbischof Johannes Kapp, der die Wallfahrer begrüßte und mit 16 Geistlichen den Pilgergottesdienst zelebrierte, vertiefte diesen Gedanken in seiner Predigt: Er rief die Gläubigen zum lebendigen Glaubenszeugnis nach dem Vorbild der Heiligen Benedikt und Bonifatius auf. Das Leben des „Patrons Europas“, das zunächst wie Weltflucht aussah, wurde zur Hinwendung zur Welt, zur Zuwendung zu den Menschen. Aus diesem Geist des Sich-verschenkenden Dienens hat dann der Benediktiner Bonifatius den Glauben in Deutschland verkündet. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Fulda kehrten die Wallfahrer innerlich beglückt nach Augsburg zurück.

### *7. Tagung der Katholischen Akademie Bayern in Augsburg: „Bete und arbeite“ – Leitbild im Geiste des heiligen Benedikt*

27./28. Januar 1980

Gleichsam die geistige Grundlage für die Feier des Benediktus-Jubiläums im Bistum Augsburg bildete die am 26. und 27. Januar 1980 im Haus St. Ulrich durchgeführte Veranstaltung der Katholischen Akademie Bayern in Zusammenarbeit mit der Augsburger Katholischen Akademie. Die Tagung stand unter dem Thema: „Bete und arbeite“: Benediktinisches Wirken in Kirche und Welt. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelten es die Referenten Professor Dr. Georg Schwaiger, München, Professor Dr. Karl Bosl, ebenfalls München, Dr. Emmanuel von Severus OSB, Maria Laach und Abtprimas Dr. Viktor Dammertz, Rom. Nach der Begrüßung durch den Tagungsleiter, Direktor Franz Henrich, München, stellte Professor Schwaiger Leben und Werk des heiligen Benedikt im Rahmen der Zeitgeschichte vor, wobei er vor allem auf die zwei wichtigsten Quellen, die Regula und das zweite Buch der Dialoge von Papst Gregor dem Großen Bezug nahm.

Eine Ausweitung des angekündigten Themas brachte das Referat von Professor Bosl: „Des Mönches Leben am Rande der Gesellschaft und sein Wirken in

ihr. Der konstitutive Beitrag des Benediktinerordens zu Europas Christlichkeit, Gesellschaft und Kultur“. In seiner Zusammenschau über die Entwicklung und Bedeutung des Mönchtums und der Orden begnügte sich der Referent nicht nur mit einer Deutung der Vergangenheit, sondern er wollte auch Zukunftsaspekte bieten. Seiner Auffassung nach könnte „eine geläuterte und erneuerte Mönchskirche auch heute wieder Einfluß auf Mensch und Gesellschaft gewinnen, wenn sie Kult, Menschenführung, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Welt und Leben sowie schöpferisches Sichöffnen zu Aktion verbände“. Das Referat schloß mit der positiven und optimistischen Feststellung: „Historische Erfahrung und Analyse rechtfertigen die Annahme, daß das Mönchtum auch die künftige Gesellschaft mitgestalten werde und könne“.

In einem dritten Referat: „Ein Hörender zum Hören – Elemente benediktinischer Spiritualität“, öffnete der Prior der Benediktinerabtei Maria Laach, P. Dr. Emmanuel von Severus den Tagungsteilnehmern den geistigen Zugang zur Benediktusregel, die er als eine Summe des geistlichen Lebens für die Mönche auf den Grundlagen biblischer, patristischer Theologie und altmonastischer Spruchweisheit kennzeichnete. Der Vortragende stellte den Zuhörern Benedikt als einen vom Worte Gottes Ergriffenen vor Augen, in dessen Regel die Christusverbundenheit deutlich aufscheint: Der Liebe zu Christus darf ebenso nichts vorgezogen werden wie dem Gottesdienst. Diese Christozentrik der benediktinischen Spiritualität gibt der Regel auch ihren Platz mitten in der Welt: Die Güter der Schöpfung, die Geistes- und Erfindungsgaben sind dem Menschen anvertraut, nicht um die Schöpfung auszubeuten, sondern um die Einheit von Schöpfungs- und Heilsordnung wiederherzustellen. Für die Zukunft sei es bedeutsam, diese Regel mehr als eine Gemeindeordnung zu begreifen, Ansätze dafür gebe es bereits seit einigen Jahrzehnten, wie die wachsende Betonung der „betenden Kirche“ zeige. „Das gemeindliche Element kann allein der Vielfalt auch von pastoralen und pädagogischen, apostolischen und missionarischen Aktivitäten des benediktinischen Mönchtums heute seinen Sinn geben und helfen, elementare Grundlagen christlichen Mit- und Füreinanderlebens wiederzugewinnen“.

Der vierte Vortrag von Abtprimas Dr. Viktor Dammertz stand unter dem Thema: „Das Erbe Benedikts und die Zukunft der Kirche“: Mit dem Kreuz und Buch, mit dem Pflug haben Benedikts Söhne das Abendland gestaltet. Benedikts Erbe ist weithin biblisches christliches Erbe. Es verlangt eigentlich nichts anderes als ein radikal gelebtes Christentum. Deshalb enthält die Regel Orientierungshilfen für alle Christen, die sich um ein unter den Anspruch des Evangeliums stehendes Leben bemühen. Diese Grundaussage vertiefte der Referent, unter besonderer Ansprache der Benediktiner selbst, in der Skizzierung verschiedener Aufgaben und Funktionen. Er empfahl die Betrachtung der Regelaussagen über die Gastfreundschaft im Licht unserer Zeit, er betonte die Bedeutung der Benediktinerklöster als Stätte brüderlicher Gemeinschaft und

ökumenischer Bemühungen und als Bindeglied zwischen Progressisten und Traditionalisten innerhalb der eigenen Kirche. Das hervorragende Referat schloß der Abtprimas mit einem Wunsch: „Ich wünsche mir, daß die Benediktiner auch heute und morgen ‚konservative Reformer‘ seien, die das die Zeiten überdauernde Erbe Benedikts in einer den heutigen Erfordernissen entsprechenden Weise in die Gegenwart einbringen. Das käme nicht nur ihnen selber zugute, sondern wäre ein wichtiger Dienst im genuinen Geist Benedikts an der Zukunft der Kirche“. Daß sich die Teilnehmer dieser Akademietagung in der Kapelle vom Haus St. Ulrich zu einem gesungenen Choralamt um den Altar scharten, bedarf eigentlich keiner Erwähnung. Aber auch in den Diskussionen, in der persönlichen Begegnung und bei einem festlichen Abendessen im Oberen Flez des Augsburger Rathauses, das Akademiedirektor Dr. Henrich Gelegenheit bot, prominente Gäste zu begrüßen und der Stadt Augsburg für ihre ökumenische und tolerante Haltung zu danken, bildete sich Gemeinschaft im Geiste des heiligen Benedikt.

8. *Veranstaltung der Katholischen Akademie Augsburg:*  
*„Benedikt, Wegweisung zum Leben“*

21. März 1980

Abt Dr. Odilo Lechner OSB, St. Bonifaz in München, sprach im Rahmen einer nachmittägigen offenen Akademieveranstaltung im Haus St. Ulrich über: „Benedikt, Wegweisung zum Leben“. In dieser meditativen Betrachtung zeigte der Referent den benediktinischen Weg zu Gott aus der Regel Benedikts und aus dem zweiten Buch der Dialoge Gregors des Großen. Dieser Weg gilt nicht nur für Mönche, sondern für jeden bewußten Christen schlechthin.

9. *Veranstaltungen im Rahmen der Universität Augsburg*

*Augsburger Landesgeschichtliches Universitätskolloquium:*  
*„Benedikt von Nursia, der Vater des Abendlandes –*  
*heute Vorbild für die Dritte Welt?“*

11. Februar 1980

Auf Einladung des Augsburger Landesgeschichtlichen Universitätskolloquiums hielt Erzabt Dr. Notker Wolf, St. Ottilien, am 11. Februar einen öffentlichen Gastvortrag über das Thema: „Benedikt von Nursia, der Vater des

Abendlandes – heute Vorbild für die Dritte Welt?“ Vor einem interessierten Hörerkreis, zu dem zahlreiche Professoren, Studenten, aber auch Weihbischof Müller und Abtpräses Albert Brettner von St. Stephan gehörten, zeigte der Referent zunächst auf, daß das Abendland den benediktinischen Gründungen wesentlich seine geistige, wirtschaftliche und religiöse Formung verdankt. In der Gegenwart aber dürfe man St. Benedikt nicht mehr allzusehr für Europa vereinnahmen, das benediktinische Leben sei vielmehr ein Muster christlicher Daseinsverwirklichung, das auf jede kulturelle und soziale Umwelt prägend einwirken kann.

Anhand von zwei Beispielen zeigte Erzabt Notker, welchen Beitrag Benediktiner für die Dritte Welt leisten können. Er nannte die 1898 gegründete Abtei Peramiho in Tanzania, die den Grund für die einheimische Kirche gelegt und damit das Ziel aller Missionstätigkeit erreicht hat. Ferner führte der Referent das von Peramiho aus gegründete Kloster Hanga an, das heute ganz in den Händen der Afrikaner ist und bewußt im afrikanischen Geist geführt wird. Nicht das Missionarische steht hier im Vordergrund, sondern die Selbstfindung und Weiterbildung des Nachwuchses für eine rein afrikanische Kirche.

*Ausstellung der Universitätsbibliothek:  
„Benedikt von Nursia 480 – 1980“*

13. Februar/29. März 1980

Unter den Themenkreisen: Regel des heiligen Benedikt – Leben des Heiligen – Entwicklung des Benediktinerordens – Benediktinische Frömmigkeit und Kunst – Benediktinerklöster- und wissenschaftliche Leistungen des Benediktinerordens – hatte Bibliotheksoberrat Dr. Dr. Anton Schneider von der Teilbibliothek Geisteswissenschaften der Universität Augsburg eine hochinteressante Ausstellung und damit einen bedeutsamen Beitrag zum Benediktusjahr konzipiert. Hier wurden Bücher, Handschriften, Bilder und Fotos aus den Beständen der Städtischen Kunstsammlungen, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, der Universitätsbibliothek und der Benediktinerabtei Ottobeuren dem Besucher vorgestellt und damit Einblick in das Leben und die Entwicklungsgeschichte des Benediktinerordens geboten. Mit einem kurzen Einführungsreferat eröffnete Professor Dr. Walter Brandmüller am 13. Februar die Ausstellung am Alten Postweg 120, die bis zum 29. März besichtigt werden konnte.

*Kirchengeschichtliches Seminar in Ottobeuren:  
„Benediktinisches Mönchtum im Mittelalter“*

29./31. Mai 1980

Zu einem kirchengeschichtlichen Seminar über: „Benediktinisches Mönchtum im Mittelalter“ hatte die Vereinigung der Freunde der Abtei Ottobeuren eingeladen. 38 Studentinnen und Studenten befaßten sich zusammen mit Professor Dr. Walter Brandmüller von der Universität Augsburg in elf Referaten mit Themen wie „Die Wurzel des abendländischen Mönchtums“, „Bonifantianische Klostergründungen“ und „Die Entwicklung des monastischen Chorbetetes“. P. Frumentius Renner OSB, St. Ottilien, gab eine Einführung in die „Regula Benedicti“, und Privatdozent Dr. Walter Ziegler, Regensburg, sprach zum Thema: „Spätmittelalterliche Benediktinerreform“. In diesem Seminar erfuhren junge Studenten nicht nur wissenschaftliche Fakten über den Benediktinerorden, sondern sie erlebten auch benediktinische Spiritualität, die letztlich bis auf St. Benedikt zurückgeht.

10. *Sonstige Veranstaltungen zum Benedikt-Jahr  
in der Diözese Augsburg*

„Kreis junger Menschen in Neu-Ulm“: *St. Benedikt und unsere Zeit*

27. Februar 1980

Mit einem Vortrag gedachte der „Kreis junger Menschen“ in Neu-Ulm, eine überregional bekannte Bildungseinrichtung, des 1500. Geburtstages des heiligen Benedikt. Als Referenten hatte man P. Frumentius Renner OSB aus St. Ottilien gewonnen. Dieser stellte den Zuhörern St. Benedikt als den großen Patron des christlichen Abendlandes vor Augen. Nach einem Tonbild erläuterte er die Benediktusregel, die sich durch weise Mäßigung auszeichne; sie enthalte Orientierungshilfen für alle Christen, die sich um ein unter dem Anspruch des Evangeliums stehendes Leben bemühen.

*Ackermann-Gemeinde Augsburg: Gedenken an St. Benedikt*

22. März 1980

Die Ackermann-Gemeinde Augsburg lud ihre Mitglieder und Freunde zu

einem kulturhistorischen Bildungstag in das Haus St. Ulrich ein. Das Gedenken an St. Benedikt stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. P. Paul Beda Menzel OSB aus dem Benediktinerkloster Rohr, das 1946 von den Patres der Abtei Braunau in Ostböhmen übernommen worden ist, zeigte nach einer kurzen Einführung in die benediktinische Spiritualität Lichtbilder über das Wirken der Benediktiner im böhmisch-mährischen und schlesischen Raum und erläuterte sie in einem Vortrag. In einem weiteren Referat gab P. Paulus Weigele OSB, Ottobeuren, einen Einblick in das Wesen benediktinischen Lebens und in die Geschichte des Benediktinerordens im Bistum Augsburg, wobei er vor allem auf die Höhen und Tiefen in der historischen Entwicklung des einstigen Reichsstifts und der heutigen Abtei Ottobeuren einging. Ein gemeinsamer Gottesdienst in der Hauskapelle von St. Ulrich beschloß diese kulturhistorische Informationstagung.

### III. Das Albertus-Benedikt-Jahr 1980 in den schwäbischen Schulen

Ausgehend von dem Grundgedanken, daß die Schule auch heute den christlich-abendländischen Traditionen des Denkens und Schaffens verpflichtet ist und daß ihr Erziehungsauftrag, beim Schüler Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen, Verantwortungsgefühl und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne zu wecken, nach wie vor besteht, entschloß sich die Schulabteilung der Regierung von Schwaben, das Albertus-Benedikt-Jahr durch ein Sonderprojekt den Lehrern und Schülern näherzubringen.

Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, und im Hinblick auf die gesamte Abfolge des Jubiläumsjahres kann festgestellt werden, daß gerade die Kinder und Jugendlichen in besonderer Weise Informationen über das Leben und Wirken dieser beiden großen abendländischen Heiligen erhielten und zur geistigen Auseinandersetzung mit dem Werk Alberts und Benedikts, aber auch zu Gebet und Besinnung angeregt wurden. Dieses erfreuliche Ergebnis ist in erster Linie den Initiatoren, Frau Abteilungsdirektorin Johanna Rist, Mitglied der diözesanen Kommission zur Vorbereitung des Festjahres, zusammen mit den Mitarbeitern der Schulabteilung, den Damen Köberle und Reinhard und den Herren Geis, Klüger, Sawade-Meyer, Zausig und Zinser, aber ebenso den vielen aktiven und einsatzfreudigen Pädagogen an den schwäbischen Schulen, und nicht zuletzt den Kindern zu verdanken, die mit viel Freude und Idealismus ans Werk gingen.

Vier Teilprojekte wurden im Schuljahr 1979/80 vorbereitet und auch verwirklicht:

1. Die Erarbeitung von Schulspielmodellen – 2. Die Erstellung von Einzelbildreihen – 3. Die Vorbereitung einer Ausstellung – 4. Die Bereitstellung von Unterrichtshilfen.

### 1. Schulspielmodelle

Zunächst war an die Erarbeitung eines Schulspiels mit dem Titel „*Benedikt-Werkzeug Gottes*“ gedacht. Nach Vorarbeiten von Ingrid Gerstmayr, Lehrerin an der Grundschule Göggingen-West, vertonte Winfried Hierdeis, Konrektor in Augsburg, das Rahmenlied.

Dieses Stück, das in fünf Bildern das Leben Benedikts schildert, wurde erstmals am 9. Juli 1979 als Stabpuppenspiel in der Volksschule Göggingen-West in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aufgeführt und fand ungeteilten Beifall.

Die ersten dreihundert gedruckten Texte fanden reißenden Absatz, so daß eine zweite und dritte Auflage mit je fünfhundert Exemplaren erstellt werden mußte.

Dieses Spiel, das von sehr vielen schwäbischen Schulen, aber auch von Lehrern aus Oberbayern, Hamburg und sogar aus Brasilien angefordert wurde, gelangte in zahlreichen Gemeinden, u. a. in Landsberg, Pforzen, Ottobeuren, Marktoberdorf, Nesselwang, Benediktbeuern, Neu-Ulm zur Aufführung. Es erhielt in der schwäbischen Tagespresse, der Augsburger Kirchenzeitung, in der Deutschen Tagespost und in der Missionsjugendzeitschrift „Licht der Welt“, St. Ottilien, rühmende Erwähnung.

„*Benedikt-Werkzeug Gottes*“ regte aber auch zur Erstellung weiterer Schulspiele an. So entstanden im schwäbischen Bereich „*Die benediktinische Mauer*“ und „*Das Schöpfungsatorium im Geiste des heiligen Albert*“, komponiert von Richard Schafitel, Neusäß. Zwei weitere Albertusspiele folgten: „*Albert der Große*“, das vor allem für Hauptschüler konzipiert war, und „*Höret die Botschaft*“, ein abendfüllendes Stück, in dem verschiedene Schöpfungselemente das Lob Gottes im Geiste Alberts künden. Dieses Spiel wurde von Hildegard Kilian, Rektorin der Sondervolksschule Augsburg-Hochzoll verfaßt.

Die genannten Modelle, mit Ausnahme von „*Höret die Botschaft*“, stellte die Schulabteilung von Schwaben in einer sogenannten „Schulspielwerkstatt“ ausschnittsweise am 27. April 1980 im Haus St. Ulrich einer breiten Öffentlichkeit vor. Nach einer Einführung durch Abteilungsdirektorin Johanna Rist agierten Kinder der Augsburger Sondervolksschule I für Lernbehinderte in der Parabel: „Wie man eine benediktinische Mauer baut“, während die Schüler von zwei Augsburger Grundschulen „*Benedikt – Werkzeug Gottes*“ als Stabpup-

enspiel aufführten. Das „Schöpfungsatorium“ wurde von Buben und Mädchen der Neusäßer Hauptschule dargeboten und ein Lehrerteam gestaltete das Albertus-Spiel mit Marionetten. Schließlich zeigten Augsburger Hauptschüler das Maskenszenarium „Alle Dinge loben Gott“.

Diese „Schulspielwerkstatt“ wurde am 5. Juli, dem Tag der Erzieher innerhalb der Ulrichswoche, im Festsaal der Englischen Fräulein wiederholt.

Die Aktivität der Augsburger Schulabteilung inspirierte einerseits Lehrkräfte auch außerhalb Schwabens, das Leben Benedikts und Alberts in Eigenarbeit für szenische Darstellungen aufzubereiten, andererseits ermutigte sie eine Reihe von Lehrern, im Laufe des Jahres 1980 die in der „Schulspielwerkstatt“ vorgestellten Spiele mit ihren Klassen aufzuführen. Ein eigenes Stück zu Ehren des großen abendländischen Mönchsvaters verfaßte Schwester Mechthildes Denz OSB in Eichstätt, während Priorin Dr. Roswitha Schneider OP in Niederviehbach bei Dingolfing den „Doctor universalis“ in verschiedenen Spielszenen den Schülern näherzubringen suchte.

Das „Schöpfungsatorium im Geiste des heiligen Albert“, bei dem die Schöpfungstage besungen und bildhaft in einem Fries dargestellt wurden, gelangte u. a. in der Pfarrkirche in Neusäß, bei der Schulabschlußfeier der Volksschule Neusäß am Eichenwald, am 3. Juli bei einer Seminarleitertagung in Leitershofen, am 5. Juli beim Tag der Erzieher in Augsburg und bei der Eröffnung der Ausstellung eines Schülerwettbewerbs am 30. September 1980 im Römischen Museum, Augsburg, zum Vortrag. Das Stück „Albert der Große“, in einer Auflage von 600 Exemplaren verbreitet, wurde u. a. zweimal in Mering von Hauptschülern dargeboten, aber auch von St. Albert in Würzburg angefordert.

Mehrere Aufführungen erlebte das Schulspielmodell „Höret die Botschaft“ u. a. in Augsburg-Hochzoll, am 14. Oktober 1980 bei einer Tagung der schwäbischen Seminarleiter und am 25. Oktober im Rahmen einer Albertus-Tagung der Katholischen Akademie Augsburg. Hierbei wurden bahnbrechende Arbeiten Alberts – das Buch der Sterne, das Buch von den Pflanzen und das Buch ‚de resurrectione‘ – szenisch vorgestellt.

Schließlich sei noch das Schulspiel „Gottes Lob in allen Dingen“ erwähnt, das Lehrer und Schüler von Ichenhausen in der dortigen Pfarrkirche und in der Volksschule aufführten.

## 2. Einzelbildreihen

### *Der Ottobeurer Bildteppich*

Als ein gezieltes Projekt bereitete die schwäbische Schulabteilung die Herstellung eines Bildteppichs vor, dessen Ausführung Schüler der Hauptschule

Ottobeuren unter Leitung von Rektor Leist und der Obhut von Oberlehrerin Moser übernahmen. Innerhalb eines Zeitraumes von fünf Monaten entstand dieser  $3 \times 2,5$  m große Wandbehang, der Szenen aus dem Leben Benedikts darstellt. Dieses beachtenswerte Kunstwerk wurde erstmals am 21./22. März 1980 anlässlich der benediktinischen Akademietagung im Haus St. Ulrich, Augsburg, gezeigt und am 12. Juni im Rahmen des „Europäischen Wochenendes“ in Ottobeuren der Öffentlichkeit vorgestellt. Schließlich schmückte dieser Teppich auch die Ausstellung des Lehrstuhls für Kunsterziehung der Universität Augsburg, die im Herbst 1980 im Römischen Museum in Augsburg stattfand. Nun hat dieser mit Können, Fleiß und Liebe erarbeitete Wandschmuck als bleibende Erinnerung an das Benediktus-Jahr 1980 seinen Platz in der Aula der Volksschule Ottobeuren gefunden (Abb. 10).

### *Die Kaufbeurer Hinterglasbilder*

Ebenfalls als gezieltes Projekt beauftragte die Schulabteilung Wilhelm Schorer von der Sonderschule für Lernbehinderte in Kaufbeuren mit der Herstellung einer Serie von Hinterglasbildern. Innerhalb von knapp drei Monaten schufen die lernbehinderten, „von religiöser Begeisterung im Geiste Benedikts“ erfaßten Schüler ein Kunstwerk, das überregional Staunen und Bewunderung hervorrief. Wilhelm Schorer komponierte aus den Entwürfen der Schüler sieben Einzelbilder mit den Themen: Benedikt flieht aus Rom – Benedikt betet in der Höhle – Benedikt gründet ein Kloster – Bet' und arbeit' – Durch ihn geschehen Wunder – Benediktiner in aller Welt – Benedikt schützt und erhält. Die vom 20. bis 28. März 1980 im Foyer des Hauses St. Ulrich, Augsburg, ausgestellten Hinterglasbilder erregten schon bei den Teilnehmern der Benediktinertagung Aufsehen. Die Vorstellung für die Öffentlichkeit aber erfolgte am 2. Mai 1980 im Rahmen einer Feierstunde in der Kaufbeurer Sonderschule, veranstaltet anlässlich des 1500. Geburtstages St. Benedikts. Zusammen mit Weihbischof Manfred Müller, Abteilungsdirektorin Rist, der Generaloberin des Kreszentiaklosters und anderen Ehrengästen feierten die lernbehinderten Kinder ein frohes Fest, wobei sie auch das Spiel von der „benediktinischen Mauer“ aufführten. Eine bleibende Erinnerung bilden die sieben Hinterglasbilder, die in der Sonderschule aufgehängt sind. Dankenswerterweise hat auch der Wertach-Verlag in Kaufbeuren diese hervorragenden Schülerarbeiten als Postkartenserie reproduziert und herausgegeben.

### *Die „dicta Alberti“*

Als drittes Projekt der Einzelbildreihe wurde die Zusammenstellung der sogenannten „dicta Alberti“ initiiert. Diese Anthologie von Aussprüchen, die über Jahrhunderte hinweg dem heiligen Albertus zugeschrieben wurde, obwohl

sie mit großer Sicherheit nicht von ihm stammt, war einst dem gläubigen Volk sehr vertraut. Heute sind diese Aussprüche weithin in Vergessenheit geraten. Sie sollten vor allem den Lehrern wieder bewußt gemacht werden. Deshalb erstellte ein Mitarbeiterkreis unter Leitung von Franz Wurtinger, Kaufbeuren, eine Mappe von illustrierten „dicta“, die mit Radierungen der 4. Klasse der Volksschule Stein im Allgäu ergänzt, in 500 Exemplaren als kleine Anerkennung an die Lehrkräfte verteilt wurden, die sich besonders aktiv an dem Gesamtprojekt Albertus-Benedikt-Jahr beteiligt hatten.

### 3. *Ausstellungen*

Für Lauingen, der Geburtsstadt Alberts, hatte die Schulabteilung eine Ausstellung von Schülerarbeiten zum Thema Albertus Magnus geplant. Diese sollte später als Wanderausstellung auch in anderen schwäbischen Städten gezeigt werden. Doch schon im Stadium der Vorbereitung erfuhr sie eine solche Erweiterung, daß an einen Transport aller Exponate nicht mehr zu denken war.

Die Planung lag in den Händen von Dr. Abletshauser, Schulrat in Dillingen, Rektor Grotz und Oberlehrer Coers in Lauingen. Die Ausstellung, beschickt von zahlreichen Schulen der Stadt Lauingen und des Landkreises Dillingen, gliederte sich in folgende Abteilungen: Geschichtlicher Hintergrund – Albert, ein Sohn Lauingens – Das Wirken Alberts – Albert als Naturforscher – Albert in Geschichte, Sage und Legende (Abb. 3).

Dazu erarbeiteten die Schüler in den verschiedensten Techniken – u. a. Drucke, Linolschnitte, Deckfarbenbilder, Stoffapplikationen, Holz- und Metallarbeiten – ihre Exponate, die in der Pausenhalle der Lauinger Hauptschule ausgestellt wurden. Die Eröffnung selbst erfolgte am 7. März 1980 in der großen Stadthalle. Sie wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen von Schülersolisten und Schulchören. Im Mittelpunkt standen zwei Szenen des von Priorin Dr. Roswitha Schneider verfaßten Albertus-Spieles, die Marianne Mahler mit Schülern der 6. Klasse der Dillinger Hauptschule eingeprobt hatte.

Einige Exponate der Lauinger Ausstellung wurden zusammen mit anderen Arbeiten, u. a. aus den Volksschulen Göggingen und Memmingerberg, in Augsburg, St. Ulrich, Aichach, Friedberg, Dillingen und Donauwörth gezeigt. Die lokale Presse berichtete fast immer ausführlich darüber.

Erwähnt sei noch die Ausstellung im Römischen Museum in Augsburg, in der vom 30. September bis 2. November 1980 die besten Schülerarbeiten eines vom Lehrstuhl für Kunsterziehung der Universität Augsburg, Frau Prof. Hilda Sandtner, veranstalteten Wettbewerbs besichtigt werden konnten. 120 Schulen beteiligten sich an diesem Wettbewerb, der unter der Schirmherrschaft des Regierungspräsidenten Frank Sieder stand. Bei der Eröffnung am 30. September sprachen neben dem Protektor auch Weihbischof Müller über den Sinn dieser Ausstellung aus theologischer Sicht, während die Initiatorin, Frau Professor

Hilda Sandtner, die Ausstellungsstücke erläuterte. Eine Jury prämierte die besten Arbeiten. Unter den 20 Preisträgern befanden sich 14 schwäbische Grund- und Hauptschulen und 4 Sonderschulen für lernbehinderte Kinder (Abb. 21).

#### 4. Unterrichtshilfen

An erster Stelle sind hier die Sendungen des bayerischen Schulfernsehens und Schulfunks zu nennen, die vor allem durch Vermittlung von Dr. Vilgertshofer, staatliche Landesbildstelle Südbayern, zustande gekommen sind.

Das *Schulfernsehen* strahlte am 30. April und 2. Mai 1980 und am 7. April 1981 eine Sendung über Benedikt von Nursia, und am 3. November 1980 im Rahmen von „Aktuell“ ein Lebensbild von Albertus Magnus aus.

Der *Schulfunk* brachte am 11. und 14. März 1980 ein Hörbild über Benedikt von Nursia, und am 11. und 14. November 1980 eine Hörsendung über Albert von Lauingen.

Ferner ist eine *Dia-Reihe* von 25 Bildern über das benediktinische Klosterleben zu erwähnen, die Oberlehrerin Elfriede Heinzelmann von Göggingen zusammengestellt hat.

Schließlich sei noch auf verschiedene, von Pädagogen im Gebiet der Diözese Augsburg vorbereitete Unterrichtsmaterialien hingewiesen, die in der nichtveröffentlichten Dokumentation der Schulabteilung der Regierung von Schwaben gesammelt worden sind.

## IV. Das Albertus-Benedikt-Jubiläumsjahr in der Erwachsenenbildung

Von Josef Fuchs

Ein Rückblick auf das Jahr 1980 zeigt, daß die beiden Jubiläen in der Erwachsenenbildung der Diözese Augsburg ein sehr unterschiedliches Echo gefunden haben. Während etwa 100 Bildungsveranstaltungen sich mit dem Themenkreis St. Benedikt, die Benediktiner oder die Benediktinerinnen beschäftigten, ist das Thema „Albert der Große“ nur fünfzehnmal angeboten worden. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß manche Veranstaltungen von Pfarreien kurzfristig geplant und deshalb nicht in den gedruckten Programmen der katholischen Kreisbildungswerke erfaßt wurden.

Beachtenswert ist, daß unter den hundert Bildungsveranstaltungen zum

Themenkreis Benedikt über 20 Bildungsfahrten zu Benediktinerklöstern in der Diözese zu registrieren sind. Das bedeutet, daß es sehr wohl gelungen ist, die bestehenden Benediktinerabteien wieder stärker ins Bewußtsein der gläubigen Bevölkerung zu rücken. Der Gesichtskreis wurde erweitert durch eine zehntägige Bildungsreise zu Benediktinerklöstern nach Norddeutschland, aber auch durch zwei mehrtägige Fahrten nach Montecassino und Subiaco.

Der Großteil der Veranstaltungen bestand in Abendvorträgen. Diese waren z. T. durch ein von der Diözesanarbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung bereits im November 1979 durchgeführtes Mitarbeiterseminar unter Leitung von P. Frumentius Renner OSB in St. Ottilien vorbereitet worden. Die dort anwesenden Referenten wurden den Kreisbildungswerken angeboten. Der Diözesanrat unterstützte diese Bemühung durch die Bekanntgabe der Themen- und Referentenliste der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in einer Nummer des „info-intern“, die er an die Pfarrgemeinderäte verschickte. Die Themen der Einzelvorträge bewegten sich vor allem in drei Formulierungen: Das Leben des heiligen Benedikt – Die regula sancti Benedicti – Die Benediktinerklöster in Bayern. Als Referenten wurden fast ausschließlich Benediktiner angefordert.

Einige Pfarreien boten auf Wunsch des Katholischen Frauenbundes auch Vortragsreihen über die Benediktinerinnen in Bayern an. Dabei wurden vor allem Leben und Wirken der Heiligen Thekla und Walburga, Hildegard von Bingen und Kaiserin Kunigunde behandelt.

Im Gegensatz zum 1500. Geburtstag des heiligen Benedikt hat der 700. Todestag des heiligen Albert im Bereich der diözesanen Erwachsenenbildung nur ein begrenztes Echo gefunden. Positiv ist anzumerken, daß diese Veranstaltungen allem Anschein nach gezielt geplant waren. Einzelheiten sind dem Veranstaltungskalender zu entnehmen. In Erinnerung an die sehr beachtenswerte Ansprache von Papst Johannes Paul II. in Köln stellt sich jedoch die Frage, warum die beiden Themenkreise „Albertus Magnus“ und „Religion-Naturwissenschaft“ trotz ihrer Aktualität nur ein begrenztes Interesse gefunden haben. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß in der Augsburger Diözese wohl eine Reihe von Benediktinerabteien existiert, aber nur ein einziges Dominikanerkloster. Während die Kulturarbeit der Benediktiner im Bewußtsein der Gläubigen schon immer verankert war, sind die naturwissenschaftlichen Bemühungen des heiligen Albert weithin unbekannt geblieben.

Deshalb stellt sich zum Schluß die Frage: Soll das Albertus-Benedikt-Jahr nun in Vergessenheit geraten? Aus den Erfahrungen sollte man den Mut fassen, die bestehenden Ansätze in den nächsten Jahren auszubauen. Es wäre unbedingt notwendig, daß das Verhältnis zwischen Kirche und Wissenschaft, zwischen Theologie und Naturwissenschaft auch bei der gläubigen Bevölkerung – nicht nur bei den Wissenschaftlern – stärker ins Bewußtsein gebracht wird. Dazu bedarf es allerdings jahrelanger intensiver Bemühungen.

## Offizieller Abschluß des Albertus-Benedikt-Jahres 1980

26. Januar 1981

Nach Beendigung des Jubiläumsjahres trafen sich auf Einladung des Diözesanbischofs nochmals alle Mitglieder der Bischöflichen Kommission und des Lauinger Festkomitees zu einer abendlichen Begegnung im Haus St. Ulrich, Augsburg. Nach einem gemeinsamen Essen sprach der Kommissionsvorsitzende, Weihbischof Manfred Müller, allen Mitarbeitern seinen Dank aus und überreichte den Anwesenden ein Erinnerungsbuch: Albertus Magnus in der Volkskunst. Bischof Dr. Josef Stimpfle schloß sich diesen Dankesworten an und sagte allen, besonders aber Weihbischof Müller, ein herzliches Vergelt's Gott für die geleistete Arbeit. Mit der Vorführung eines halbstündigen Dokumentarfilms über das Albertus-Jubiläum in Lauingen, den das Filmteam Peyker, Augsburg, gedreht hatte, klang der Abend aus. Damit wurde das Albertus-Benedikt-Jahr 1980 offiziell beendet. Mögen die vielfältigen Impulse, die dieses Jahr gegeben hat, im Bistum Augsburg reiche Frucht bringen.